

SEEBERG

DER APOLOGET ARISTIDES

School of Theology at Claremont



1001 1377990

BT
1116
A6
1894



The Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT

WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE
CLAREMONT, CALIFORNIA

Der Apologet Aristides.

Der Text seiner uns erhaltenen Schriften

nebst

einleitenden Untersuchungen über dieselben.

Von

Dr. Reinhold Seeberg,
ord. Professor der Theologie in Erlangen.

Erlangen und Leipzig.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).

1894.

III G
AG
1894

Der Apologet Aristides.

Der Text seiner uns erhaltenen Schriften

nebst

einleitenden Untersuchungen über dieselben.

Von

Dr. Reinhold Seeberg,
ord. Professor der Theologie in Erlangen.

Erlangen und Leipzig.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).

1894.

Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Vorwort.

Die im Folgenden unternommene Herausgabe der Schriften des christlichen Philosophen Aristides von Athen erfolgt mit der Absicht, einerseits dem grösseren theologischen Publikum das bisher bekannte Material über Aristides vorzulegen, andererseits den Studirenden für Seminarübungen etc. eine bequeme und leicht zugängliche Sammlung zu bieten. Hinsichtlich der Apologie habe ich mich auf einen (an ein paar Stellen verbesserten) Wiederabdruck des Textes in meiner grösseren Ausgabe derselben sowie auf eine kurz Reproduktion des dort zur Einleitung und Erklärung der Schrift Gebotenen (in Zahn's Forschungen Bd. V, S. 159—414) beschränkt. Im Interesse des Lehrzweckes ist aber auch ein Abdruck des ganzen armenischen Fragments (in Himpel's Übersetzung) sowie der in der Barlaamlegende erhaltenen Rezension des Textes der wesentlich auf der syrischen Übersetzung ruhenden Wiederherstellung des Textes der Apologie beigegeben worden. Die folgende Ausgabe enthält also im Wesentlichen das gesammte für die Apologie zur Zeit in Betracht kommende Textmaterial. Für das armenisch erhaltene Fragment aus dem „Brief an alle Philosophen“ sind Martin's und Conybeare's Übersetzungen, in Bezug auf die Homilie die Übersetzung von Himpel (mit Berücksichtigung der Übersetzungsdifferenzen der Mechitaristen und Martins) benützt worden. Für die etwas ausführlich geratene Abhandlung über die Homilie muss ich den Leser um Entschuldigung bitten: sie ist für den Zweck

dieses Büchleins zu ausführlich, aber an sich vielleicht doch zu wenig ausführlich geworden. Es kam mir darauf an, das Material, das auch ich mir seiner Zeit über die Schrift gesammelt, den Mitarbeitenden — wenn auch nur in aller Kürze — zu unterbreiten, und die in Frage kommenden Gesichtspunkte dem Studirenden wenigstens anzudeuten. — Möchte diese kleine Schrift in etwas dazu beitragen, das Gedächtnis des ältesten uns genauer bekannten christlichen Apologeten und des zweitältesten der altkirchlichen Homileten unter uns zu erneuern, und dabei der Förderung der patristischen Studien an unseren Universitäten dienen!

Erlangen, Juli 1893.

R. Seeberg.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
I. Untersuchungen:	
1. Die Apologie	1
2. Das Fragment aus der Epistola ad omnes philosophos	8
3. Die dem Aristides zugeschriebene Homilie	9
II. Die Texte:	
1. Die Apologie wiederhergestellt nach der syrischen Übersetzung und den griechischen Fragmenten	26
2. Die Homilie	62
3. Fragmentum ex epistola Aristidis ad omnes philosophos	68.

I. Untersuchungen.

1. Die Apologie.

Eusebius sagt in seiner Kirchengeschichte (IV, 3, 3): *Καὶ Ἀριστείδης δὲ πιστὸς ἀνὴρ τῆς καὶ ἡμᾶς ὁρμώμενος εὐσεβείας τῷ Κοδράτῳ παραπλησίως ὑπὲρ τῆς πίστεως ἀπολογίαν ἐπιφωνήσας Ἀδριανῷ καταλέλοιπε· σώζεται δέ γε εἰς δεῦρο παρὰ πλείστοις καὶ ἡ τούτου γράφη.* Daß er das Werk des athenischen Philosophen selbst eingesehen hat, ist nach diesen Worten in hohem Grade unwarscheinlich. Auch Hieronymus hat sicher keine eigene Kenntnis davon besessen (de vir. ill. c. 20; ep. ad Magnum, Vallarsi ep. 70, 4, opp. I, 428 C) und ebensowenig etliche mittelalterliche Martyrologien (s. Otto, Corp. apol. IX, p. 344 ff.), die des Arist. erwähnen.

Die Apologie des Aristides ist nun in neuerer Zeit wiederentdeckt worden. Im Jahre 1878 edirten die Mechitaristen v. St. Lazzaro bei Venedig ein größeres, in armenischer Übersetzung erhaltenes Fragment der Apologie aus einer Handschrift des 10. Jarh. Die Übersetzung soll in das 5. Jarh. zu verlegen sein. Dasselbe Fragm. ist auch in einer sicher nicht später als auf das 11. Jarh. zu datirenden Hs. von Etschmiadzin überliefert. Wir bezeichnen ersteren Text mit A, letzteren mit A*. Ausgaben: Aristidis philosophi Atheniensis sermones duo, ed. Mechitaristae, Venet. 1878. Die beigegebene lat. Übersetzung wird als ungenau bezeichnet. Neu edirt und mit revidirter Übersetzung versehen wurde das Frg. von Martin in Pitra's *Analecta sacra* vol. IV (1883) p. 6 ff. 282 ff. Am wortgetreusten scheint die Übersetzung von v. Himpel zu sein in *Theol. Quartalschrift* 1880, S. 110 ff. — Die Relation der Etschmiadziner Hs. übersetzte Conybeare, s. *Texts and Studies* I, 1

p. 30 ff. — Die Litteratur, welche sich an dieses armen. Frg. schloß, s. bei Harnack PRE. XVII, 676 f.

Im Frühjahr 1889 entdeckte J. Rendel Harris in dem Katharinenkloster auf dem Sinai eine vollständig erhaltene syrische Übersetzung der Apol. Er veröffentlichte den syrischen Text mit englischer Übersetzung in den von J. Armitage Robinson herausgegebenen Texts and Studies I, 1 (Cambridge 1891, 2. wesentlich unveränderte Ausg. 1893). In das deutsche ist der Text übersetzt worden von Raabe (Texte u. Untersuchungen IX, 1 ff.); Schönfelder (Theol. Quartalschr. 1892, S. 531 ff.); Seeberg (in Zahns Forschungen V, S. 317 ff.). Die syrische Hs. (Cod. 16 der syr. Hss. des Klosters, ein Sammelband, s. Harris p. 3 ff.) stammt nach Sachau aus der 2. Hälfte des 6. Jarh. (bei Raabe a. a. O. S. 25 Anm.), Harris dachte an das 7. Jarh. Die Übersetzung selbst dürfte kaum später als 330—340 anzusetzen sein (s. Seeberg S. 204 f.). Wir bezeichnen diesen Text mit S.

Als bald nach Harris grossem Funde bemerkte J. Armitage Robinson, daß in der griechisch geschriebenen Legende „Leben des Barlaam und Joasaph“ (ed. Boissonade Anecdota IV, abgedruckt bei Migne Patrol. gr. t. 96; verfaßt ca. 630, vgl. Zotenberg, Notices et extraits des manuscrits de la bibliotheque nationale Bd. XXVIII und Seeberg a. a. O. S. 194 Anm.) die Apologie des Arist. einem Einsiedler als Rede in den Mund gelegt ist. Der Text in der Barlaamgeschichte wird mit G. bezeichnet.

Nun aber stimmen die drei Relationen SGA zwar im Großen und Ganzen überein, gehen aber in Einzelheiten und auch in der Anordnung soweit auseinander, daß sich die Frage erhebt, in welcher der drei Textgestalten uns das Werk des Arist. am treuesten bewahrt ist. Robinson trat sofort für die Ursprünglichkeit von G ein (Texts and Studies I, 1 p. 67 ff.). Ihm folgten Harnack (Theol. Litteraturzeitung 1891 Sp. 301 ff. 325 ff.); Raabe (Die Apol. des Arist. aus dem Syr. übersetzt etc. in Texte und Untersuchungen IX, 1 S. 1—97), van Manen (De pleitrede van Aristides in Theol. Tijdschrift 1893, S. 1 ff.). Dagegen versuchten Seeberg (Die Apol. des Arist. in Neue kirchl. Ztschr. 1891 S. 935—966), Zahn (Theol. Litteraturblatt 1892 Sp. 1—6), sowie ähnlich Hilgenfeld und Egli (Ztschr. f. wiss. Theol. 1892, S. 103 ff. S. 99 ff.), Hennecke

(Zur Frage nach der ursprüngl. Textgestalt der Aristides-Apologie in Ztschr. f. wiss. Theol. N. F. I, 1 [1893] S. 42—126) die Ursprünglichkeit des Textes S zu erweisen (weitere Litt. s. bei Hennecke a. a. O. S. 42 f.). Den eingehenden Nachweis dieser Auffassung nebst Untersuchungen über die litterarischen Beziehungen des Buches, die Zeit desselben, sowie eine kritische Wiederherstellung des Textes habe ich dann in meiner Arbeit „die Apologie des Aristides untersucht und wiederhergestellt“ (in Zahns Forschungen zur Gesch. des ntl. Kanons und der altkirchl. Litt. Bd. V, 1893, S. 159—414) zu bringen versucht. Dieselbe liegt den folgenden Bemerkungen zu Grunde.

Die Untersuchung ist in folgender Weise zu fñhren. Zunächst lässt sich nachweisen, dass G die Apol. durch kleine Zusätze und Fortlassungen, welche durch die Situation im Roman erfordert waren, geändert hat (s. meine Nachweisungen a. a. O. S. 164 f.), sodann ist durchaus sicher, daß er die Abschnitte über die Christen und Juden ganz frei bearbeitet hat (c. XIV—XVII), die originellen und detaillirten Züge des Originals, wie S sie erhalten hat, paßten zu seiner Anschauung von Christentum und Leben eben nicht mehr. Ebenso hat G ein größeres Stück der Apol. in der Rede fortgelassen und es an einem anderen Ort der Legende verwandt (VIII, 2. 3 vgl. Vita Barl. bei Migne gr. 96, col. 909 B). Endlich hat G auch hie und da dogmatische Änderungen an seiner Vorlage vorgenommen (*παρθένος ἄγλα, γεννηθεῖς, ἀσπύρως τε καὶ ἀφθόρως* II, 6; *ἐκουσίᾳ βουλῇ διὰ σταυροῦ θανάτου ἐγένεσατο* II, 8; *ἐν νύφῃ μονογενεῖ καὶ πνεύματι ἁγίῳ*; Fortlassung des Gedankens, daß Gott keinen Genossen habe XV, 2 etc.). Von der also gewonnenen Erkenntnis aus ergibt sich auch bei der Einzelprüfung, daß die die heidnische Mythologie behandelnden Abschnitte von G verändert, besonders gekürzt sind (vgl. meine Bemerkungen a. a. O. S. 165 f. 172 f.). Dasselbe wird auch von den Abschnitten gelten, die G vor S voraus hat (IV, 2 und nach VI, 2) sowie von den Stücken, die nur S bietet (XI, 5. 6).

Die Hauptfrage ist aber, ob die Anordnung der Apol., die G bietet, den Vorzug verdient vor der Anordnung bei S (und A). Die Differenzen sind folgende: 1) SA haben die Darstellung des Christentums und Judentums so geteilt, daß c. II, 5. 6 die

Genealogie der Juden und Christen gegeben wird, während die Charakteristik der betr. Religionen erst XIV—XVII nachfolgt. Daneben steht an erster Stelle eine Genealogie der Barbaren und Hellenen. Dagegen fehlt diese bei G, und die Genealogie von Juden und Christen ist mit der Darstellung der Religionen zusammengezogen. Die Ursprünglichkeit von SA erweist sich hier aus der einfachen Erwägung der Zweck- und Sinnlosigkeit ihres Unternehmens, gesetzt, sie oder vielmehr die ihnen gemeinsam vorliegende griechische Vorlage hätten die Änderung vollzogen; vgl. noch VIII, 1 init. „laßt uns dann auch zu den Griechen zurückkehren“, vgl. II, 4. — XIV, 1, beweist nichts dagegen, da שרבות nicht durch „Geschichte“ (Harris, Raabe), sondern Angelegenheit zu übersetzen ist, griech. wol nur ἐπὶ τὰ τῶν Ἰουδαίων.

2) SA teilen die Apol. ein in eine Darstellung der Religion der Barbaren und Hellenen, Juden und Christen (II, 2), G redet von den Polytheisten: Chaldäer, Hellenen und Ägypter, und von Juden und Christen. Man meint die Ursprünglichkeit letzterer Einteilung dadurch beweisen zu können, dass c. XII wirklich von den Ägyptern redet und außerdem die Christen doch auch Barbaren sind, daß endlich die Dreiteilung (Heiden, Juden, Christen) dem 2. Jarh. geläufig gewesen sei (so Harnack) Allein a) ist hier das Doppelgeschlecht „Juden und Christen“, der geläufigen Bezeichnung „Barbaren und Hellenen“ (cf. Röm. 1, 14; Col. 3, 11) gegenübergestellt; als λαὸς ἄγιος, das von Christus her stammt (vgl. Justin Dial. 138; τὸ τῶν θεοσεβῶν γένος Melito bei Eus. h. e. IV, 26, 5 cf. Sib. V, 248: Ἰουδαίων θεῶν γένος), und nicht als βάρβαρον φύλον kommen die Christen somit in Betracht (cf. Justin. Dial. 119) und sie werden mit den Juden als Verehrer des einen Gottes zusammengestellt (vgl. Justin Dial. 11 init.); b) begreift sich die ganze Erörterung über die Ägypter als Digression, welche die Torheit des hellenischen Götterdienstes durch die Verwandtschaft mit dem allgemein verachteten Tierdienst (Stellen bei Seeberg S. 191) in das Licht stellen sollte; c) indem G die Ägypter besonders behandelte, musste er die Betrachtung c. XIII, die S auf die Hellenen allein bezieht (c. XII war Digression), auf Ägypter, Chaldäer und Hellenen beziehen, aber, indem G § 8 nur von Griechen redet, verrät er sich selbst als Fälscher; außerdem hätte Arist. bei der Anordnung von G mit keinem Wort direkt

des hellenischen Bilderdienstes gedacht. d) Genau so, wie hier Arist., hat die Praedicatio Petri, die er sicher gekannt und benützt hat (vgl. Seeberg S. 216 ff.), die ägyptische Tieranbetung unter dem Titel: *σέβεσθε μὴ κατὰ τοὺς Ἕλληνας* erwähnt und daran eine abschliessende Verurteilung des hellenischen Götzendienstes geschlossen (bei Clem. Al. Strom. VI, 5 p. 759 sq. Potter).

G ist somit als eine freie Bearbeitung der Apol. zu betrachten, hat uns aber eine größere Anzahl von Fragmenten in der Ursprache der Apol. sowie die Mehrzahl der von Arist. gebrauchten Vokabeln, sowie endlich an einigen Stellen den ursprünglichen Text, im Verhältnis zu S, aufbewahrt.

Dieses führt uns zu S. S ist als eine treue Übersetzung im Ganzen wie im Einzelnen zu bezeichnen. An Irrungen und Flüchtigkeitsfehlern fehlt es nicht in derselben (s. I, 1; X, 7; II, 1. 7; III, 1; VIII, 1. 3; XII, 1; XIII, 5. 9; VI, 1), auch kleinere Freiheiten erlaubt S sich (vgl. überhaupt Seeberg S. 196 ff.); die Kenntnis der griechischen Mythologie, über die er verfügte, war eine überaus geringe; griech. Namen z. B. werden einfach in dem Casus, den das Original bot, wiedergegeben: „Dios“ (X, 5; IX, 3; II, 3; dagegen wo der Nom. stand: „Zeus“ IX, 4. 6), „Plutonos“ (XI, 6), „Typhonos“ (XII, 5), „Hellenos“ (II, 4), beachte bes. eine Verbindung wie „Zethos und Amphiona“ (IX, 7) u. s. w. Dagegen sind beabsichtigte Änderungen nur selten vorhanden: Gnade für *προνοία* (I, 1), „den Anfang ihrer Religion rechnen“ für *γενεαλογοῦνται* (II, 3, 6), „hinsichtlich der Menschen“ für *ἄνθρωπον* (VII, 1), „erstanden“ für *ἀνεβίω* (II, 8), dazu die Einschaltung daselbst: „und starb und wurde begraben“. Ebenso nach der Glaubensregel: „Schöpfer Himmels und der Erde“ für *πιστὴν καὶ δημιουργὸν τῶν πάντων* (XV, 2), daselbst „erkennen und glauben“ für bloßes *γινώσκουσι*, für *ἐν πνεύματι ἁγίῳ* „Gott“ (II, 6) u. s. w. Man sieht, daß S hie und da im Interesse der Verdeutlichung oder vertrauten Formeln zuliebe leise seine Vorlage geändert hat. Aber im Ganzen kann nur gesagt werden, daß der Übersetzer es mit seiner Aufgabe ernst genommen hat. — An zwei Stellen scheint der von S benützte Text interpoliert gewesen zu sein, nämlich I, 2 med. und II, 10 (auch bei A).

Da S und A im Wesentlichen zusammenstehen, so lag es nahe, die gemeinsamen Abweichungen der beiden darauf zu-

rückzuführen, daß eine griechische Bearbeitung des bei G wohl erhaltenen Textes der Apol. SA gemeinsam vorgelegen habe. Nun aber ist 1) die Ursprünglichkeit von S gegenüber G erwiesen, 2) zeigt sich, daß A in einer Reihe von Fällen mit G, gegen S, übereinkommt (*προνοία, διακρατοῦντα, κατὰ ἀνάγκην* I, 1; *γενεαλογοῦνται* II, 3. 6; *ἡμῖν* II, 2; s. noch II, 1). Von einer Recension SA zu reden, ist also durch den Tatbestand verwerf. Als Resultat dieser Erörterung ergibt sich, 1) daß S eine sehr alte treue Übersetzung der Apol. ist, welcher zwar im Einzelnen Mißgriffe sowie in Kleinigkeiten Korrekturen an der Vorlage nachzuweisen sind, die aber im Übrigen das Werk des Arist. treu wiedergibt, 2) daß A die frei gestaltende Wiedergabe eines mit der Vorlage von S wesentlich identischen (übrigens wol selbst schon bearbeiteten s. Seeberg S. 207 f.) Textes war, 3) daß G eine freie Bearbeitung der Apol. bietet, in welcher eine größere Anzahl von Frg. erhalten ist. 4) S ist somit als Grundlage anzusehen sowol für die Anlage des Werkes wie den Wortlaut im Einzelnen. Dieses Urteil bestätigt sich an dem bis in die kleinsten Einzelheiten in sich geschlossenen Zusammenhang der Darstellung von S, vgl. meine Darstellung S. 28—0308. 5) Da S, A, G von einander unabhängige Zeugen sind, so wird G + A gegen S entscheiden können. 6) Da S stellenweise freier übersetzt, so ist hie und da S nach G zu corrigiren.

Nach der oben mitgeteilten Stelle (S. 1) aus Eusebius Kirchengesch. überreichte Arist. seine Apol. dem Hadrian, nach der Chronik des Eusebius geschah dieses 124 oder 125 (Chron. ed. Schoene II, p. 166). Dem widerspricht die von S überlieferte Überschrift, denn mit einigen leichten Änderungen an der von S überlieferten und entweder von ihm selber nicht ganz verstandenen oder durch Abschreiber in Unordnung geratenen Überschrift, ergibt sich die korrekt gebildete Form, welche unten im Text mitgeteilt ist (vgl. dazu Justin. Apol. I inscr.). Nach dieser Überschrift ist die Apol. nicht, wie man bisher seit Eusebius allgemein annahm, an Hadrian, sondern an Antoninus Pius (138—161) gerichtet. Die seit Eusebius übliche aber sehr wahrscheinlich schon vor ihm vorhandene Annahme ist in der ersten später hinzugekommenen Überschrift zum Ausdruck gekommen. Sie hat A nicht vorgelegen, A hat aber, der Tradition folgend, die echte (2.) Aufschrift bei S so verkürzt,

daß sie auf Hadrian zu beziehen war (Imperatorii Caesari Hadriano in der Übers. der Mechitaristen; Autocratori Adriano Caesari b. Martin; To the autocratic Caesar Adr. bei Conybeare). Vgl. m. Untersuchung S. 252—267.

Damit ist erwiesen, daß die Apol. 138—161 geschrieben ist. Man tut aber gut, innerhalb dieses Zeitraumes möglichst hoch hinaufzugehen. Darauf weist 1) manches Archaistische in der Schilderung von Lehre und Leben der Christen (bes. II, 6. XV—XVII), 2) die Unabhängigkeit von der justinischen Weise der Apologetik, 3) der Umstand, daß der Verf. mit keinem Wort von Hinrichtungen von Christen redet, sondern nur von wider dieselben gerichteten Verleumdungen weiß (XVII, 2. 4. 6). Er schreibt: διὸ πανσάθωσαν . . . ματαιολογοῦντες (XVII, 6), dagegen Justin: ἀναιροῦμεθα (Apol. I, 24) und μὴ . . . θάνατον ὀφίζετε (ib. 68 init). Nun wissen wir, daß Hadrian ein Edikt erlassen hat (an Minicius Fundanus bei Justin. Ap. I, 68), nach dem die Christen wegen ihres Glaubens nicht verurteilt werden durften (vgl. Mommsen, der Religionsfrevel nach röm. Recht in Sybels Hist. Ztschr. 1890, S. 420). Man tut somit gut, die Apol. möglichst nahe an die Hadrianische Zeit zu rücken. 4) Dazu stimmt, daß die „Hungersnöte“ etc., auf welche IX, 8 zurückweist, für Hadrians Zeit belegbar sind (Spartian. Hadrian. c. 21). — Arist. hat ca. 140 seine Apologie verfaßt. Genaueres s. in m. Arbeit S. 268—280.

Über das Leben und die Bildung des Apologeten lassen sich seinem Werk einige Andeutungen entnehmen. Wie Justin scheint auch er von der Philosophie zum Christentum gekommen zu sein; in den heil. Schriften fand er die rechte Philosophie, und die Anschauung des christlichen Lebens gewann ihn völlig für das Christentum (I, 1; XV, 1; XVI, 5; XVII, 4, vgl. dazu Justin. Dial. 1—8). Aristides ist kein unbegabter Schriftsteller, wie die Anordnung seines Werkes sowie die letzten Kapitel desselben zeigen. Aber wie seine Bildung über die allgemeinen Gedanken der zeitgenössischen Popularphilosophie nicht hinausgereicht zu haben scheint, so stand ihm auch als Schriftsteller nicht immer ein sicherer Geschmack und eine glückliche Hand zu Gebot (vgl. a. a. O. S. 308—316).

2. Das Fragment aus der epistola ad omnes philosophos.

Der Besitz der Apol. des Arist. erlaubt uns jetzt über zwei andere demselben Autor beigelegte Schriften ein sicheres Urteil abzugeben als daß bisher möglich war (vgl. Zahn, Eine Predigt und ein apologet. Sendschreiben des athen. Philosophen Aristides in den Forschungen Bd. V, S. 415—437).

Von einer dieser Schriften ist uns nur ein wenige Zeilen umfassender Satz erhalten. Aus dem Cod. arm. 85 (fol. 60r) zu Paris hat Martin das unten sub 3 mitgeteilte Frg. edirt. Die lateinische Übersetzung gab Martin, die in dem Apparat angeführte, anscheinend genauere griechische, rührt von Conybeare her (Texts and Stud. I, 1 p. 34). Die Verwandtschaft des Frg. mit c. II, 6 der Apol. fällt sofort in das Auge. Hier wie dort ist die Menschwerdung als Annahme des Fleisches bezeichnet¹ und hier wie dort begegnet die sonst m. W. nicht nachweisbare Bezeichnung der Maria als „hebräische Jungfrau“². Diese Berührungen sind so auffallend, daß starke Gründe erforderlich wären, um die positive Überlieferung über die Herkunft des Frg. zu erschüttern. Solche Gründe sind aber nicht vorhanden. Die Tradition, welche es dem Arist. beilegt, ist unverdächtig, da der Name Aristides nicht einen Klang, wie die Namen Clemens, Justin, Melito etc. hatte. Das Schweigen des Euseb. über die Schrift an die Philosophen hat um so weniger zu bedeuten, als derselbe auch die Apol. nur im Vorübergehen und ohne von ihr Kenntnis genommen zu haben, erwähnt. Dogmatisch bietet das Frg. aber kaum etwas, was nicht im 2. Jahrh. geschrieben sein könnte. Die Betonung der Realität des Leidens Christi ist in der Zeit des Arist. ebenso geläufig (Ignat. Smyrn. 1. 2; 2, 1; Trall. 9, 1. 10; Justin. Dial. 98 p. 350; 99 p. 354 B; 103 p. 372 D), als der Gedanke, daß Christus nach dem Willen des Vaters Mensch geworden ist (Ignat. Smyrn. 1, 1; Just. Apol. I, 23. 46. 63;

1) Vgl. dagegen die Veränderungen an dem Ausdruck in der Apol. II, 6 bei A und G: „von einer hebr. Jungfrau geboren worden“, *ἐκ παρθένου ἁγίας γεννηθεῖς*. S. noch Justin. Dial. 48: *θεὸς ὢν καὶ γεγεννηται ἄνθρωπος διὰ τῆς παρθένου*, ebenso 105. 57. 98. 85. Ap. I, 13. 31; II, 6. 13; Tatian Orat. 21 init.

2) Vgl. „Mary the Galilean“ in einem syr. erhaltenen vielleicht echten justin. Frg. bei Otto, Corp. apol. III, 2 p. 374.

II, 6. Dial. 76 fin. 100. 84; Iren. adv. haer. V, 1, 3 extr.). Die Wörter „et spiritus sancti“ werden wol ein Zusatz des Übersetzers sein (vgl. Apol. XV, 2 G), dies gilt sicher von „de sancta Maria“ (cf. Ap. II, 6 G, und A zu II, 8). Dagegen ist wider die ineffabilis et indivisibilis unio etwas Durchschlagen-des nicht zu sagen, zumal wenn man beachtet, daß das dogmatische Schlagwort *φύσεις* in dem Frg. nicht gebraucht wird (vgl. dagegen Cyrill. Al. ep. 46, 2: *ἀρρήτως καὶ ἀφράστως ἔνωθεις, μίαν ἡμῖν ἔδειξεν νόου φύσιν*). Die Ausdrücke unitio, unio, adunire, adunitio (*ἔνωσις*), unire, findet man bei Irenäus als Bezeichnung der Annahme der menschlichen Natur durch den Logos (Iren. adv. haer. V, 1, 3 init. IV, 33, 11; communio IV, 20, 4; commixtus III, 19, 1; Tert. adv. Prax. 27 conjunctum, cf. Hippol. de Chr. et Antichr. 4; c. Noet. 17; Refut. IX, 12 p. 458, 91). Und weshalb soll die Bezeichnung dieser *ἔνωσις* als *ἀδιήγητος* oder *ἄρρητος* und *ἀδιαίρετος* oder *ἀμερίστος* unmöglich sein zu einer Zeit, da man gewönt war, Jes. 53, 8 (*τὴν γένεσιν αὐτοῦ τίς διηγήσεται*) auf Christi Geburt zu beziehen (z. B. Justin Ap. I, 51. Dial. 32. 43. 76) und Ignatius bereits geschrieben hatte: *καὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐν σαρκὶ αἰτὸν οἶδα καὶ πιστεύω ὄντα* (Smyrn. 3, 1)?

Somit wird es bei der Tradition sein Bewenden haben müssen, daß Arist. auch eine epistola ad omnes philosophos geschrieben hat. Mit Recht erinnert Zahn an Tatians Oratio und Theophilus Werk ad Autol. (a. a. O. S. 419) als an ähnliche Arbeiten, vgl. noch die Irrisio des Hermias¹.

3. Die dem Aristides zugeschriebene Homilie.

Wenden wir uns nun der unter dem Namen des Aristides in armenischer Übersetzung auf uns gekommenen Homilie zu.

1) Das Frg. wird im Urtext etwa folgendermaßen gelautet haben: *Πάσας τὰς ὁδύνας ἐν τῇ σαρκὶ αὐτοῦ ἀληθῶς ἔπαθεν, ἥν κατ' εὐδοκίαν τοῦ πατρὸς (oder τοῦ κυρίου, vielleicht: τοῦ θεοῦ) [καὶ τοῦ πνεύματος ἁγίου] ἐκ παρθένου Ἑβραϊκῆς ἀναλαβὼν, ἀδιηγῆται καὶ ἀμερίστω (oder ἀδιαίρετω) ἐνώσει ἥνωσεν ἑαυτῷ. Vgl. dazu die Übersetzung von Apol. II, 6: ἐν πνεύματι ἁγίῳ ἀπ' οὐρανοῦ καταβάς ἐκ παρθένου Ἑβραϊκῆς ἀνέλαβε σάρκα καὶ ἐνεδύσατο. Vgl. noch Hippol. de Chr. et Antichr. 4: ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ἄσαρκος ὢν ἐνεδύσατο τὴν ἁγίαν σάρκα ἐκ τῆς ἁγίας παρθένου, ὡς νύμφιος ἱμάτιον ἐξυψάνας ἑαυτῷ ἥν τῷ σταυρικῷ πάθει. S. auch c. Noet. 17 cf. Refut. IX, 12: προσλαβόμενος τὴν σάρκα . . ἐνώσας ἑαυτῷ (Sabell.).*

Die Mechitaristen haben sie nicht aus der Hs. des 10. Jarh., welche das Frg. der Apologie enthält, edirt. Nach Vetter (Theol. Quartalschr. 1882, S. 125 f.) entstammt ihre Ausgabe einer Handschrift, welche dem Ende des 12. oder 13. Jarh. anzugehören scheint. Dieselbe ist mit großer Nachlässigkeit gefertigt, und „enthält eine ganze Menge offenkundiger Schreibfehler“. „Der Kopist schrieb offenbar nur nach dem Gehör die Worte nieder, ohne sich um den Sinn des Diktats zu kümmern“. Nach den Mechitaristen hieße der Verf. der Homilie „Aristäus“, Vetter belehrt uns darüber, daß die Hs. in Wirklichkeit „Aristitê“ biete, nicht „Aristeay“ (a. a. O. S. 126). Und dieses wird bestätigt durch die von Conybeare benützte Hs. spätestens des 11. Jarh. zu Etschmiadzin, in welcher die Homilie mit der Apol. zusammengestellt ist (Texts etc. I, 1 p. 30). Hieraus folgt mit Gewissheit, daß die Tradition wirklich die Homilie dem Arist. zugeschrieben hat, und zwar — bei dem Unbekanntsein des Arist. — nicht erst eine armen. Tradition, sondern die griechische Überlieferung der Homilie. Nun ist aber die Übersetzung der Apol. durch A (Hs. der Mechitaristen) älter als die von A* (Hs. v. Etschmiadzin) gebotene Ueberlieferung (vgl. m. Arbeit S. 206); da aber in ersterer die Homilie sich nicht findet, so ist es nicht warscheinlich, daß der Übersetzer A sie übersetzte resp. sie in der ihm vorliegenden Anthologie vorfand (vgl. a. a. O. S. 208). Der wenig erfreuliche Eindruck, den die Art der Übersetzung der Apol. macht, ist also nicht a priori auch auf die Homilie zu übertragen, wiewol die Weise der armen. Übersetzer auch hier mancherlei Freiheiten warscheinlich macht. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Homilie treuer als die Apol. übersetzt wurde.

Die Ueuechtheit der Homilie ist nun mit solcher Energie behauptet worden (s. bes. Harnack, Überlieferung der griech. Apol. S. 114), daß — bis auf Zahns oben erwänte Abhandlung — dieselbe allgemein aus dem Spiel gelassen worden ist.

Dieses Urteil habe ich anderen Orts bereits als „vorschnell“ bezeichnet und möchte dieses jetzt begründen.

Folgende Momente kommen in Betracht:

1) Die Überlieferung der Armenier; dieselbe ist um so unverdächtiger, als der Name Arist. kein berühmter war, die gelehrte Tradition demselben keine Homilie beilegte (vgl. Euseb.,

Hieron.), eine etwaige Verwandtschaft mit der Apol. jene Tradition nicht erzeugt haben kann, die Aristidestradi-tion der Armenier an der Apol. und dem Frg. des Sendschreibens sich als richtig erwiesen hat. Und wenn man sich dem gegenüber mit der „Gedankenlosigkeit“ des Urhebers dieser Tradition beruhigt (Harnack, Texte etc. I, 1 S. 114), so ist es nicht die Art der Gedankenlosigkeit, so Auffallendes und Unveranlaßtes zu produciren.

2) Dieser positiven Überlieferung entspricht, daß sich an etlichen Stellen die Homilie mit der Apol. zu berühren scheint. Wer den Abstand der Litteraturgattungen und die diplomatische Anlage der Apol. gehörig würdigt, wird hier nichts sonderlich in das Auge Stechendes erwarten. Es kann Zufall sein, daß die Apol. (I, 1) wie die Hom. (I, 1) mit einem *Θαυμάζειν* beginnt, ebenso daß die Apol. (II, 6) wie die Hom. (V, 4; VII, 1) das *ὁμολογεῖν* der Gottheit Christi betonen. Es wird war sein, daß beiden der Gedanke gemein ist, auf das Wort Acht zu haben wegen der demselben innewonenden Kraft (Ap. II, 7; XVI, 5 cf. 3; XVII, 1. Hom. I, 2; VI, 2). Hieher gehört auch der gemeinsame Gedanke, daß die Juden die Mörder Christi sind (Ap. II, 8. Hom. I, 4; VI, 2). Der Gedanke, als ob Gott einen Widersacher haben könnte, wird hier wie dort perhorrescirt (Ap. I, 6 cf. XV, 2. Hom. V, 2). Mit dem Gedanken der Hom. (IV, 2), daß ein Sterblicher doch nicht die Unsterblichkeit schenken könne, berührt sich der so oft in der Apol. (III, 2; X, 6. 8. 9; XI, 3. 4. 5. 6; XII, 3. 5. 9; XIII, 2) gebrauchte, daß die selbst der Hilfe bedürftigen Götter Anderen nicht helfen können. Als „teilbar und vergänglich“ bezeichnet die Hom. (IV, 2) den Menschen, genau dasselbe sagt die Apol. (VII, 1). Vgl. noch Hom. IV, 2 „vergänglich und verdorben“ mit Ap. III, 3: „vergänglich und auflösbar“. Eine gewisse Verwandtschaft kann auf Grund dieses Materials kaum geleugnet werden ¹.

1) Nicht hieher gehört m. E. die Erwähnung der „Nägel“ (H. I, 3, vgl. Ap. II, 8 Arm.), da hier sicher eine willkürliche Ergänzung von A vorliegt (vgl. m. Ausgabe S. 333; gegen Zahn S. 429 f. Anm.). Zudem bewiese dieses nichts, da A nur, wie dieses bei Späteren oft geschieht, der Annagelung erwänt, nicht aber diese als etwas Besonderes hervorhebt, wie die Hom.

3) Es gibt aber auch weitere positive Zeichen des Altertums der Homilie. Hierher gehört, was Zahn stark betont (S. 425 ff.), die eigene Kenntnis des Vorganges der Kreuzigung in der Hom. Von Christus heißt es: „nicht allein angebunden, ein Sterblicher ähnlich Anderen, sondern auch angenagelt“ (I, 3) und grade hierin wird eine Erfüllung der „prophetischen Aussprüche“ erblickt (s. Ps. 22, 17, vgl. Just. Ap. I, 35. Dial. 97 fin. 104). Von dem Schächer wird dieses nicht gesagt (II, 3). Wie anders als Arist. drückt sich ein Späterer, wie Chrysostomus, aus: *ἐσταύρωσαι καὶ προσήλωσαι* (de cruce et latr. hom. 2; Migne 50, col. 401 cf. 403. 409, vgl. z. B. Cyrill. Catech. 13, 28; Greg. Nyss. Or. 45, 23 extr.). Die Kreuzigung ist von Constantin d. Gr. als Strafe abgeschafft worden (Sozomen. h. e. I, 8). Der Verf. der Homilie scheint aber noch eine eigene lebendige und der Wirklichkeit entsprechende Anschauung vom Vollzug dieser Art der Todesstrafe zu haben; zur Sache s. Fulda, Kreuz und Kreuzigung (Breslau 1878) S. 107 f. 149 f. 160 ff. 153. 212.

4) Hierher gehört auch die Schriftverwendung der Homilie. Die *γράμματα* oder *βιβλία ἱερατικά* (VII, 3 fin.)¹ haben ihres Gleichen an den ägyptischen *ἱερατικὰ καλούμενα βιβλία* (Clem. Strom. VI, 4 p. 758 Potter) und ihren Gegensatz an den *δημόσιαι βιβλοὶ* des Valentin (vgl. Clem. Strom. VI, 6 p. 767, dazu Zahn, Gesch. d. ntl. Kanons II, S. 955, vgl. Forsch. V, S. 433). Die Bezeichnung der Bücher wird ungefähr dasselbe besagen, was Clemens (a. a. O.) als Inhalt der ägypt. hieratischen Literatur angibt: *περιέχει δὲ περὶ τοῦ νόμου καὶ θεῶν καὶ τῆς ὅλης παιδείας τῶν ἱερέων*. — Diese einzig dastehende Bezeichnung weist aber nun mit viel Wahrscheinlichkeit in eine Zeit, da die Bezeichnungen für das N. T. noch nicht fest geprägt waren. Hiezu stimmt auch die große Freiheit, welche sich der Prediger bei dem Citiren neutest. Worte und Tatsachen gestattet, s. II, 1 (die Gestalt v. Joh. 19, 30 cf. 28); II, 2; III, 2 (die eigentümliche Form von Luc. 23, 42, auch sonst bezeugt: Tatian

1) Der Versuchung *γράμματα ἱερά* (z. B. 2 Tim. 3, 15; Theophil. ad Autol. III, 1 cf. I, 14, III, 20. 23. 29; Clem. Strom. II, 48, cf. Tertull. de carne Chr. 20; Sever. bei Cramer, Caten. graec. patr. II, 168, 12; Cyrill. c. Julian. VII init) als Urtext anzunehmen, hat man wegen der Singularität des Ausdruckes zu widerstehen.

s. Zahn, Forsch. I, 213; D. G. Chrys. Basil.); VI, 2 (die Modifikation von Joh. 11, 40); I, 3; II, 3 (die Ausführungen über die Kreuzigung), III, 2; VII, 1. 2 (die Bezeichnung des bekehrten Schwächers als des zur Rechten des Herrn Befindlichen vgl. bes. Ephräm c. scrutatores serm. 54 Opp. VI, 103, auch August. sermo 219, 4; Leo hom. 55, 1; überhaupt Matth. 25, 33. 34. 41; Clem. Hom. XX, 3 ed. Lagarde p. 190, 25. 27; VII, 3 p. 82, 19, cf. II, 15 fin.; VII, 2 p. 82, 6; der Gnostiker Secundus bei Iren. I, 11, 2). — In diesem Zusammenhang ist ferner die altertümliche Verwendung der Weissagungen I, 4 zu erwähen, denn daß die dortige Ausführung so gemeint ist, ist nach I, 5, vgl. 3 extr., unfraglich. Der Prediger denkt besonders an Ps. 22, 7. 8. 13. 14. 17. 19 (vgl. Just. Dial. 98 f. 104. 105); Ps. 69, 22 (Galle); Jes. 50, 3. Amos 8, 9 (der Tag wird Nacht); Sach. 12, 10 (gestochen resp. Lanze). Zweifelhaft ist, woran man bei dem Zerreißen des Tempelvorhanges denken soll (etwa Hes. 11, 23, cf. Tert. adv. Marc. IV, 42 p. 271 Öhler? vgl. Jer. 12, 7), desgleichen hinsichtlich der Erschütterung der Natur der Unterirdischen (vgl. Matth. 27, 52 ff. und Überirdischen (etwa Ps. 96, 11, vgl. Just. Dial. 73; Ps. 24, 7; Ps. 148, 1. 2, cf. Justin. Dial. 85; Jer. 2, 12 vgl. den angeblich jerem. Spruch bei Just. Dial. 72 fin. Iren. adv. haer. V, 31, 1; IV, 27, 2). Vgl. überhaupt Just. Ap. I, 30 ff., auch Cyrill. Catech. 13, 8 f. 23 ff. Die Sorglosigkeit dem Text des N. T. gegenüber, die Bezeichnung desselben, das Bestreben, alle einzelnen Züge der ntl. Geschichte als von den Propheten geweissagt hinzustellen, werden also auch als Merkmale der Altertümlichkeit unserer Homilie in Betracht gezogen werden dürfen.

5) Weiter muss aufmerksam gemacht werden auf die schlichte, durchsichtige, von den Problemen und der Rhetorik der nachconstantinischen Zeit freie Darstellungsweise des Redners. Es ist kein Zweifel, daß die Homilie ein einfaches und in sich wol zusammenhängendes Ganze bildet. Unmittelbar vorhergegangen ist die Textverlesung, das beweisen I, 1; II, 2 (vgl. dagegen VI, 2. 3); VII, 3. 4 (vgl. hiezu den Anfang der Clemenshomilie und Just. Ap. I, 67: τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκειται . . ., εἶτα παυσάμενον τοῦ ἀναγινώσκοντος ὁ προεστὼς διὰ λόγου τὴν νοουθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. Diese Schilderung liest sich wie auf Grund

unserer Predigt verfaßt). Es ist eine wirkliche Homilie, wie die Anrede der Zuhörer beweist (I, 2; VII, 1. 2). Der Redner beginnt damit, das Interesse seiner Zuhörer für den vorliegenden Stoff zu erwecken: wunderbare Wechselrede, wunderbare Situation, die von den Propheten Zug um Zug geweissagt ist (c. I)! Indem nun so die Weissagungen „vollständig zur Erfüllung kamen“ (I, 5), hat auch Jesus „alles vollendet“ (II, 1¹). Nachdem der Prediger die Situation also geschildert, wendet er sich dem Räuber zu: an allen Gliedern gefesselt, ist seine Zunge frei, sie wird das Werkzeug seines Glaubens. Und nicht umsonst hat er gebeten (c. II). Gar wunderbar ist es, aber dem Wort folgt die Tat, er wird Reisebegleiter des Herrn in das Paradies. Unwillkürlich wendet sich das Auge auf den Räuber zur Linken: hat der Genosse ihn etwa übervorteilt? Gewiss nicht, denn vermöge weniger Worte erlangt er, was zu rauben dem Räuber unmöglich wäre (c. III). Aber was ist es mit diesen wunderbaren Worten? Ein Glaubensruf sind sie, sie bezeugen, daß er den Gekreuzigten als Gott bekennt, nicht etwa ein Raub. Gegenüber diesem Bekenntnis treten dem Prediger vor das Geistesauge alle diejenigen, die Christum für einen gewöhnlichen Menschen halten (die Apostrophe IV, 2 ist rhetorisch zu nehmen). Wie töricht ist nun diese Meinung angesichts der Tat Christi, von der soeben die Rede gewesen, zumal wenn man bedenkt, daß einst Gott selbst dem Menschen durch einen Cherub mit flammendem Schwert das Paradies verschloß (c. IV)! Wie lächerlich angesichts dessen die Rede derer, die die Menschwerdung mit jüdischem Auge betrachten: ein gekreuzigter Mensch stärker als Gott! Daher bekennt die Gemeinde mit Recht den Gekreuzigten als Gott, ist er doch Öffner und Herr des Paradieses (c. V). Doch diese Geschichte steht ja nicht vereinzelt da. Sein Wort als lebensschaffendes erwies der Ge-

1) Dieses ist sicher der — durch die Kapiteleinteilung Martins verdunkelte — Zusammenhang. Dem πάντα πεπλήρωται hinsichtlich der Propheten tritt das τετέλεσται Jesu gegenüber. Dieser Beobachtung wird kaum zu widersprechen sein, 1) da man sonst hinsichtlich der Stellung dieses Wortes Jesu dem Autor einen unerklärlichen Irrtum beilegen müßte, 2) da sich so die Hinzufügung des πάντα vor τετέλεσται (nach Joh. 19, 28) am besten begreift. II, 1 gehört also in Wirklichkeit noch zu c. 1.

kreuzigte schon früher an einem gewissen Lazarus angesichts des rohen Unglaubens der Juden, indem er nur Glauben an Gottes Herrlichkeit verlangte, und ebenso war Glaube die Bedingung, unter welcher dem Blindgeborenen das irdische wie himmlische Licht geschenkt ward. Ein so Grosses ist es also um das offene Bekenntnis des wahren Glaubens an den Herrn. Das zeigen der Schächer, Martha, der Blinde (c. VI). Und nun die *πρόκλησις* zur *μύμησις* als Schluß: Man glaube und bekenne mit dem Schächer zur Rechten. Man wende sich ab von dem Räuber zur Linken, ja man beweine sein Los, ist es doch so gar verschieden von dem seines Genossen. O, wie bejammernswert ist also der Unglaube! Je und je hört man ja die Vorlesung dieser Geschichte, so bringe dieselbe der Gemeinde die feste Überzeugung, daß der Gekreuzigte Gott und Gottes Son ist (c. VII)! Mit einer sehr einfachen Doxologie schließt die Rede (vgl. 2. Clem. 20, 5; Hippolyt. in theoph. 10 fin.).

Es ist ein festgefügtcs Ganze, das wir kennen lernen, an tiefergehende Interpolationen oder an eine durchgreifendere Bearbeitung ist daher nicht zu denken.

Man vergleiche, um sich von der Altertümlichkeit der Darstellungsweise in unserer Homilie zu überzeugen, dieselbe mit den Problemen und Fragen, die spätere Ausleger und Prediger an die Geschichte von den beiden Schächern schließen. Es fehlt zwar nicht an Berührungspunkten, doch dieselben ergeben sich einerseits von selbst und sind andererseits so beschaffen, daß der Eindruck der Altertümlichkeit auf Seiten unserer Hom. liegt. So etwa, daß das Bekenntnis des Schächers betont wird (z. B. Origen. in Rom. l. V, 9 p. 564 Delarue; Athanas. de decr. syn. Nic. 6; Chrysost. de cruce et latr. hom. 1, Migne 50, col. 402 cf. 410; Ps. Chrys. de caeco nato 5. 6, Migne 59, col. 551, an letzterer Stelle gegen die Arianer gerichtet; Ps. Chrys. in ps. 4, 3, Migne 52, 541f.), oder daß auf die Räuberart des Schächers durch ein *ἡρπασε* angespielt wird (Cyrill. Al. Comm. in Luc. Migne 73, col. 937C; Chrys. de cruce et latr. hom. 2, Migne 50, col. 411), oder daß die Öffnung des Paradieses für den Schächer der Schließung für Adam durch Cherub und Schwert gegenübergestellt wird (Orig. in Rom. l. V, 9 p. 564; Athanas. Expos. fid. 1; Cyrill. Cat. 13, 2. 31. 19; Chrys. de cruce. hom. 1 Mi.

50, 401. h. 2, col. 409; Ps. Chrys. de caeco 6, Mi. 59, col. 552; Ps. Chrys. in ps. 4, 3, Mi. 52, 542; Greg. Naz. de seipso n. 68, v. 5—8 p. 959 der Maurinerausg.), oder die Bemerkung, daß „schnellen Laufes“ der Schächer in das Paradies eingeführt wird (vgl. Cyrill. Cat. 13, 31; Chrys. de cruc. hom. 1, Mi. 50, 403: ἀπὸ τοῦ σταυροῦ εἰς οὐρανοὺς ἀνεπέδησε; ad Theodor. laps. I, 6; Macar. hom. 45, 9), oder die Aufforderung zur Nachfolge des Glaubens des Schächers (Chrys. de cruc. hom. 1. 2, a. a. O. col. 402. 410; Greg. Nyss. Or. 45, 24 init.), oder endlich die Schilderung der Lage des Schächers am Kreuz (Chrys. de Anna sermo, Migne 52, col. 668: ἐπὶ τοῦ σταυροῦ τεταμένος. Sever. b. Cramer Caten. II, 170: προσπεπερόνητο γὰρ τῷ ξύλῳ χειρὰς καὶ πόδας). Das sind Berührungen, die vielfach geradezu unvermeidlich waren, nirgends bekommt man aber den Eindruck eines litterarischen Abhängigkeitsverhältnisses.

Doch nun zum Anderen! Grade eine etwas eingehendere Vergleichung zeugt für das höhere Alter unserer Homilie. Man lese etwa die psychologischen Betrachtungen der Späteren über die Entstehung des Glaubens des Schächers (z. B. Orig. in Matth. Comm. ser. 133 p. 922 Delarue; Chrys. de cruce hom. 1, Mi. 50, col. 401 cf. 410; ad eos qui scandalizati sunt c. 14, Migne 51, col. 514; Ps. Chr. de caeco col. 550 f., vgl. auch Cyrill. Al. in Luc. Migne 73, col. 937 C), oder die Erörterungen über die Möglichkeit des *σήμερον* (z. B. Orig. in Joh. tom. 32, 19 p. 455 Delarue; Sever. bei Cramer Caten. II, p. 168 sq.), über das Sündenbekenntnis (*ἐξομολογεῖν*) und die „Philosophie“ des Schächers (Chrys. de cruce, Mi. 50, 403, 412, 413, 402.; ad eos qui scandal. sunt c. 14, Mi. 51, col. 514), oder daß es nur des Glaubens, nicht auch der Werke bei ihm bedurfte (Cyrill. Cat. 13, 31, cf. Sever. bei Cramer Caten. II, 170), oder daß er nicht *κατὰ χάριν μόνον*, sondern auch *κατὰ ὀφείλην* gerettet wurde (Ps. Chrys. de caeco a. a. O. col. 552), oder daß die Taufe bei ihm fortfiel (Ps. Chrys. de caeco col. 553, vgl. auch Augustin Serm. 327, 2; in Joh. tr. 38, 7), oder die christologischen Betrachtungen, die in diesem Zusammenhang angestellt werden (z. B. Cyrill. Al. in Luc. Migne 73, 937; Cramer Caten. II, p. 168; Euthym. Zigab. Migne 129, 1092; Theophylact. Mi. 123, 1101 f., 1104), oder die Betrachtung der beiden Schächer als Repräsentanten zweier Völker (Origen. in Matth. Comm. ser. 133 p. 922, vgl. Ambros. Expos. in Luc. X, 123,

Migne 15, col. 1927 C): — man lese dieses Alles, um in dem Eindruck der hohen Altertümlichkeit unserer Rede bestärkt zu werden.

Soviel ich zu sehen vermag, gibt es nur ein Schriftstück späteren Datums, angesichts welches sich die Frage nach einer litterarischen Beziehung erheben kann, das ist die 13. Katechese des Cyrill von Jerusalem. Indem Cyrill hier den geschichtlichen Hergang der Kreuzigung bespricht, kommt er c. 30. 31 auch auf die beiden Schächer zu reden. Hier heißt es von dem einen: *χειρὰς μὲν προσπεπηγμένους, γλώσση δὲ διὰ βλασφημίας πλήττων* (vgl. denselben Gegensatz in der Hom. II, 3). In seiner Bitte an Christum sagt der andere Schächer: *συνοδεύω σοι πρὸς τὸν θάνατον· μνήσθητι μου τοῦ συνοδοιπόρου* (vgl. Hom. III, 1: den Räuber sich zum Reisegenossen nehmend). Gemeinsam sind ferner die Gedanken, daß der Schächer durch den Glauben an den Gekreuzigten das dem Adam verschlossene Paradies erlangt (31 vgl. Hom. IV, 1), doch kommen dieselben, als auch sonst in der exeget. Tradition nachweisbar, nicht weiter in Betracht. Fast möchte es aber erscheinen, daß die beiden hervorgehobenen Bertürungen nicht zufällig sein können. Es ist bei einem Vergleich mir nicht zweifelhaft, daß Cyrill der spätere Schriftsteller ist, s. seine Betrachtungen über das Holz, durch das Adam aus dem Paradies vertrieben, der Schächer eingeführt wurde; daß der Schächer vor Abraham, Mose und den Propheten in das Paradies gekommen; die Vergleichung des ersteren mit dem verlorenen Schaf; die Bemerkung, daß bei ihm der Glaube one Werke genügt (c. 31). Das sind Gedanken, die einen weit reflektirteren Charakter tragen als die der Homilie, und andererseits von dieser schwer ausgelassen wären, falls Cyrill eine Quelle derselben wäre¹. Ist aber Arist. der Verf. der Homilie, dann

1) Auffällig ist der Gedanke der Homil. (III, 2), daß der Räuber zur Rechten dem Genossen zur Linken das Paradies vom Herrn nicht etwa geraubt habe. Wer behauptet denn das? Nun legt Cyrill (Cat. 13, 30) dem bittenden Schächer in Bezug auf den anderen das Wort in den Mund: *κατάλειπε τοῦτον, πεπήρωται τῆς διανοίας τὰ ὄμματα· ἐμοῦ δὲ μνήσθητι*. Man könnte meinen, daß es diese Auslegung ist, gegen welche die Hom. sich wendet. Aber sicher mit Unrecht. Die Hom. bestreitet ja nur, daß der Räuber auch jetzt als Räuber auf-

ist es nicht verwunderlich, daß dieselbe in der Mitte des 4. Jarh. dem Bischof von Jerusalem bekannt war, wenn man daselbst noch zu Anfang des 7. Jahrhunderts seine Apol. aufbewarte. — Die Untersuchung der exegetischen Tradition über die Schächer ergibt, daß unsere Homilie Probleme und Reflexionen, die man seit der Zeit des Origenes an unseren Text geknüpft hat, nicht kennt, daß sie aber andererseits aus dem Text und der Sache sich ergebende Gedanken und Betrachtungen bietet, welche auch sonst wiederkehren. An ein literarisches Abhängigkeitsverhältnis könnte nur hinsichtlich des Cyrill von Jerusalem gedacht werden. Die exegetische Tradition erschüttert nicht nur nicht, sondern bestätigt auch indirekt die Überlieferung über den Verf. der Homilie.

6) Aber dieses Alles würde hinfällig werden, wenn wirklich nachweisbar wäre, daß sich die ganze Homilie bei näherer Betrachtung „gegen Nestorianer richtet“ (Harnack, Texte u. Unters. I, 1 S. 114). Die Untersuchung dieses Punktes ist besonders deshalb schwierig, weil wir es mit einer Übersetzung zu tun haben, welche sicherlich Manches im Ausdruck freier wiedergegeben und modernen Formeln angepaßt haben wird. Daß also die Formel „Gott von Gott“ (VI, 3), oder der Zusatz „warer“ vor Gott (IV, 1; V, 4), oder die für Nestorianer im Armen. übliche Bezeichnung „Bekenner des Menschen“ (IV, 2), oder der Ausdruck „die ware Menschwerdung des Immanuel“ (V, 1)¹ nicht ursprünglich sind, wird von vornherein für wahrscheinlich gelten. — Der dogmatische Hauptgedanke der Hom. ist nun aber, „daß der Gekreuzigte Gott ist und der Sohn Gottes“ und als solcher zu bekennen und anzubeten ist (VII, 4; IV, 1; V, 4). Diesen Gedanken beweist der Verf. aus der göttlichen Macht des Gekreuzigten (III, 2. 3; IV, 2; VI, 2. 3). Er öffnet das Paradies,

getreten ist (s. § 3; IV, 1), nicht aber etwa eine lieblose Gesinnung gegen den Genossen. Es wird eine vulgäre Exegese voraussetzen, die auch hier den Räuber noch nachwies. S. Cyrill. Al. und Chrys. oben S. 15. Ein solches Wortspiel lag aber so nahe, daß nicht einzusehen ist, weshalb es nicht schon im 2. Jarh. sollte üblich gewesen sein (vgl. Matth. 11, 12).

1) Dieser Ausdruck ist nachcyrillischen Ursprungs. Die Bezeichnung Immanuel ist sehr häufig bei ihm, vgl. z. B. die Geburt des I. vom Weibe de incarn. unigeniti bei Migne 75, 1244. 1248.

das Gott verschloß, er gibt Lazarus das Leben und dem Blinden das Licht wieder. Der Prediger bekämpft eine Lehre, die in Jesus nichts Anderes erblickt, als einen bloßen teilbaren und sterblichen Menschen, der dieses, und nichts anderes, von Geburt an ist (IV, 2; V, 2). Es ist eine jüdische Betrachtungsweise, die er hierin erblickt (VI, 1).

Es kann nun m. E. nicht geleugnet werden, daß ein Späterer diese Polemik auf Nestorianer beziehen konnte, und daß die Homilie grade diesem Umstand ihre Forterhaltung verdanken wird. Es sind beliebte Gedanken in der Polemik wider die Nestorianer, daß nach ihnen Christus als bloßer Mensch geboren, daß er nur als Mensch gekreuzigt wurde und daß grade die Anbetung Jesu bei nestorianischen Voraussetzungen Menschenkultus sei, nicht aber die Anbetung im Sinn der Orthodoxen (s. z. B. Cyrill. adv. Nestor. I, 1 fin., Migne 76, col. 25; IV, 6 col. 205; II, 9 col. 96; II, 1 fin. col. 69 cf. 2; IV, 1 col. 217. 220; V, 4 col. 234; V, 7 col. 246; II, 8 fin. 11 col. 105. 12 fin.; II, 9 col. 97. 11 col. 101; IV, 6 col. 204; Anath. 6. 8; De incarn. Migne 75, 1232. Quod. Mar. sit deipara 10. Dial. c. Nest. Mi. 76, 252, cf. Rabulas in der Kemptener Bibl. Ausgew. Schriften d. syr. Kirchenväter S. 242. 245; Cassian. c. Nestor. II, 2. 6; III, 7. 9. 12; V, 1. 2. 10. 14; VI, 10. 14. 16; VII, 2 u. s.). Konsequenz aus diesen Gedanken bildeten die beliebten Waffen wider Nestorius (s. in der Kürze Thomasius, Dogmengesch. I², S. 341 ff.). Auch der Vorwurf jüdischer Denkweise wider die Nestorianer ist bekannt (z. B. Cyrill. c. Nest. III, 3, col. 140. Quod. Mar. sit. deipera 10 init., cf. Cassian. c. Nest. III, 16; VI, 12). Die Geläufigkeit der Anschuldigung, die Nestorianer machten aus Christo einen bloßen Menschen, zeigt z. B. auch das Wort des Nestorius: *ἀλλ' οὐ ψιλὸς ἄνθρωπος ὁ Χριστός, σνχοφάντα, ἀλλ' ἄνθρωπος ἑμοῦ καὶ θεός* (Cyrill. adv. Nest. II, 9), oder auch die armenische Bezeichnung der Nestorianer als „Bekenner des Menschen“.

So scheint genauere Betrachtung einer Beziehung der Homil. auf nestorianische Irrlehre nicht ganz ungünstig zu sein. Und man wird es als gewiß bezeichnen dürfen, daß der Übersetzer die Schrift in diesem Sinn interpretirt und demgemäß Einzelnes von sich aus noch deutlicher ausgedrückt hat (s. S. 18). Indessen wird man obiges Urteil doch als durchaus unwarscheinlich bezeichnen müssen. Die Gegner, welche dem

Verf. vorschweben, bewegen sich doch in Wirklichkeit auf einem ganz anderen Boden als Nestorius. Es wäre gradezu wunderbar, daß dem Verf. kein Wörtlein entschlüpft, das zum Ausdruck bringt, daß doch auch seine Gegner Christo eine göttliche Natur zuerkennen. Für ihn handelt es sich garnicht um den Nachweis, daß der Gekreuzigte, als solcher, Gott war und daß der Herr auch bei seiner Geburt Gott war, sondern lediglich darum, daß er überhaupt Gott ist und nicht ein Mensch, wie alle anderen auch. Nicht das betont der Verf., daß das Wort des gekreuzigten Menschen doch auch Gotteswort war, sondern daß der gekreuzigte wirklich Gott ist. Nicht nur den „Gekreuzigten“, sondern auch „Christus den Hocherhabenen“ halten die Gegner für einen „bloßen Menschen“ (V. 2). Der Ausdruck „Natur“ (IV, 2) ist für ihn nicht ein dogmatischer Terminus technicus, sondern lediglich eine Bezeichnung des Wesens der Menschen, das Jesus mit uns teilt¹. Den dogmatischen Gegensatz göttlicher und menschlicher Natur in Christo kennt er nicht. Ob Christus von Natur ein bloßer Mensch und nichts mehr ist, oder ob er Gott und Gottes Son ist — das ist für ihn das Problem. Genau dieselbe Linie halten die Betrachtungen über Lazarus und den Blindgeborenen ein (c. VI). Nur darauf kommt es an, zu zeigen, daß Christus nicht, wie die Juden meinten, ein „gewöhnlicher Mensch“, sondern Gott ist. Wie Gottheit und Menschheit sich in ihm zu einander verhalten — die *μὴ φύσις σεσαρχωμένη* des Cyrill — das bleibt gänzlich außer Sicht. Es ist lehrreich, hiemit die Anwendung zu vergleichen, die Cyrill dem Vorgang mit dem Blindgeborenen entnimmt. Bei Arist. bekennt der Blinde Christum auf sein Wort hin als Gott und erhält dafür zum Lon das zeitliche und ewige Licht (VI, 3. 4). Bei Cyrill wird die Erwägung angestellt, daß die *θεὰ φύσις* unsichtbar ist, Christus aber doch dem Blinden sagt, daß er den Son Gottes gesehen habe; Christus zeigt ihm den Gottesson körperlich, one seine Menschheit von dem Gott-Logos zu scheiden (de incarnat. Migne 75, col. 1236). — Wir können demnach sagen, daß die Formeln²

1) In diesem allgemeinen Sinn kommt der Ausdruck auch in der Apol. sehr oft vor, s. VII, 1. 2; XIII, 5. 6; I, 2.

2) Ich sehe hiebei ab von den Ergänzungen des Übersetzers, dem nicänischen *θεὸς ἀληθινός* (IV, 1; V, 4) sowie dem *θεὸς ἐκ θεοῦ*

und Probleme des großen christologischen Kampfes unserem Verf. fremd gewesen sind und daß sich keine wirkliche Spur einer antinestorianischen Polemik bei ihm findet.

Ist es demnach unmöglich, daß die Rede sich gegen Nestorianer wendet, so könnte nur noch die Frage aufgeworfen werden, ob sie nicht etwa wider Monarchianer gerichtet ist. Dieses empföhe sich dadurch, daß die sonstige Art der Homil. zu dieser früheren Zeit besser passen würde. Hier hat man freilich in *Judaica caecitas* Christus für einen *ψιλὸς ἄνθρωπος* und einen *κοινὸς ἄνθρωπος πᾶσιν*, einen communis homo etc. angesehen (Hippol. Refut. VII, 35 f. X, 23; c. Noet. 3; bei Eus. h. e. V, 28, 6; Philaster h. 50. Ps. Tert. adv. omn. haer. 8. Epiphan. h. 54, 1). Diesem Gegensatz gegenüber (vgl. „gewöhnlicher“, „bloßer“ Mensch IV, 2; VI, 2; V, 2¹ wäre eine Beweisführung, wie sie die Homilie bietet, wol begreiflich. Bei Annahme dieses Gegensatzes wäre es aber doch sehr auffallend, daß der Prediger mit so viel Eifer sich grade dagegen wendet, daß „der Gekreuzigte“ ein bloßer Mensch sein soll (IV, 2; V, 1. 2. 4; VI, 1; VII, 4). Eine allgemeinere Fassung hätte näher gelegen.

Es ist also die Frage zu stellen, ob wir nicht in der Zeit des athenischen Philosophen Aristides, dem die Homil. zugeschrieben wird, Anschauungen finden, auf die sich die Ausführungen der Homil. beziehen ließen? Was wir suchen, finden wir reichlich. Da ist zuerst der heidnische Widerspruch zu erwähen, der in Christus nur einen *ἄνθρωπος σταυρωθεὶς* (Justin. Ap. I, 13. 30) oder *τὸν ἄνθρωπον τὸν ἐν τῇ Παλαι-*

(VI, 3), das neben dem „Licht“ sich leicht als Reminiscenz aus dem Nicänum versteht, sowie der nachcyrillischen *ἀληθινὴ ἐνανθρώπησις τοῦ Ἐμμανουήλ* (V, 1), endlich vom antinestorianischen „Bekenner des Menschen“ (IV, 2). Dieses sind Ergänzungen oder Umbildungen, die wenig zu der altertümlichen Dogmatik des Verf. selbst passen.

1) Im Griechischen mag *κοινός* (Just. Dial. 99 cf. 54 und Ap. I, 22 init.; Hippol. Ref. X, 23), oder *εὐτελής* (Cyrill. cat. 13, 6 extr.), oder *λιτός* (Hippol. Hom. in theoph. 4) und *ψιλός* (Hippol. c. Noet. 3; d. kl. Labyrinth bei Eus. h. e. V, 28 6) gestanden haben, doch ist in dem einen oder anderen Fall ein verdeutlichender Zusatz des Uebersetzers nicht durchaus auszuschliessen, indessen ist dieses unwarscheinlich, da der Zusatz auch in dem Citat Joh. 10, 33 (VI, 2) sich findet.

στίνῃ ἀνασκολοπισθέντα (Lucian, de morte Peregrin. c. 11) erblickte. Da sind die Juden, welche der Homilet nicht anders als der Apologet, als die Mörder Christi, bezeichnet (I, 4; VI, 2, vgl. Ap. II, 8), der Ansicht, er sei *ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπων* (Just. Dial. 48 init., vgl. Orig. c. Cels. II, 31). Am wichtigsten aber ist es, daß es auch Christen gab, die diese Meinung teilten: *καὶ γὰρ εἰσὶ τινες . . . ἀπὸ τοῦ ἡμετέρου* (l. *ὑμετέρου*) *γένους ὁμολογοῦντες αὐτὸν Χριστὸν εἶναι, ἄνθρωπον δὲ ἐξ ἀνθρώπων γεγόμενον ἀποφαινόμενοι* (Justin. Dial. 48 fin., vgl. Iren. adv. haer. V, 1, 3 auch III, 21, 1; 26, 2). Auch in gnostischen Kreisen sind ähnliche Behauptungen aufgestellt worden und wol begreiflich.

Schon Kerinth hatte in Jesus einen weisen und frommen Mann erblickt, der in der Taufe den himmlischen Christus in sich aufnahm, welcher ihn aber vor der Passion verließ (Iren. c. haer. I, 26, 1). Auch nach Karpokrates war Jesus ein Mensch wie die anderen (*similis reliquis hominibus*), aber mit himmlischer virtus ausgerüstet (Iren. I, 25, 1. 2), vgl. Ähnliches bei den Basilidianern des Hippolyt (Refut. VII, 26. 27 p. 374. 378). Es kann nach alledem nicht geleugnet werden, daß schon in der Mitte des 2. Jarh. ein Prediger Veranlassung haben konnte, die Gottheit Christi wider solche zu verteidigen, die sie leugnen; er mag dabei an Heiden oder Juden oder Häretiker oder an diese zusammen gedacht haben. Daß aber der Widerspruch gegen die göttliche Würde Christi grade „dem Gekreuzigten“ galt, ist nach 1 Cor. 1, 23 wol verständlich¹. — Es ist aber auch nicht zu sehen, daß die eigene Überzeugung des Redners Merkmale eines späteren Ursprunges an sich trüge. Da begegnet uns nichts von den Schlagwörtern der Späteren. Die schlichte, aller Dogmatik und Reflexion bare, Ansicht des Verf. ist, daß der Gekreuzigte Gott ist. Wieviel moderner und eingehender ist schon die Christologie der Epiphanienpredigt

1) Vgl. als Parallele hiezu sowie zur Ausdrucksweise der Homil. die basilid. Lehre bei Iren. I, 24, 4: *at non oportere confiteri eum, qui sit crucifixus, sed eum etc.* — — *Si quis igitur, ait, confitetur crucifixum, adhuc hic servus est.* — Mit dem Gedanken, daß auch der Gekreuzigte Gott ist, scheint sich Arist. schon in seinem „Brief an alle Philos.“ beschäftigt zu haben.

des Hippolyt¹! Die Predigt bietet nichts Anderes, als was der Redner im sog. 2 Clemensbrief (eine ca. 120—130, warscheinlich zu Korinth gehaltene Homilie) seinen Zuhörern an das Herz legt: οὕτως δεῖ ἡμᾶς περὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ φρονεῖν ὡς περὶ Θεοῦ (1, 1, cf. 17, 5), und dementsprechend den zu bekennen, durch den wir errettet (3, 3, vgl. 4 und 4, 3; 20, 5, vgl. auch Hippol. Homil. 10: ὁμολογεῖ δὲ τὸ Θεὸν εἶναι τὸν Χριστόν). Und daß auch Justin diesen Gedanken häufig ausspricht, ist bekannt (Dial. 48. 127. 36. 56. 61 etc.). Und auch die Anbetung Jesu, welche IV, 3 erwähnt ist, ist durchaus zeitgemäß (vgl. z. B. Just. Ap. II, 13. Dial. 68. 63. 64. 76 fin. cf. Plin. Ep. X, 96 u. bes. Celsus b. Orig. c. Cels. VIII, 12: ὑπερθεσ-
κεύουσιν).

Aber auch sonst vermag ich in der Theologie der Predigt keine Merkmale späterer Abfassung zu entdecken. Die Betonung der ἀθανασία und ἀφθαρσία als der Gabe Christi ist einmal durch den Text veranlaßt, aber auch durchaus passend für die Zeit des Arist. (vgl. z. B. Didache 10, 2. 3; 4, 8. 2. Clem. 20, 5: σωτήρα καὶ ἀρχηγὸν τῆς ἀφθαρσίας, auch 5, 5; 8, 4; 11, 7; 19, 4. Iren. adv. haer. III, 19, 1; 23, 7; 20, 2; V, 1, 1 fin. etc.). Sowol die Bezeichnung Christi als des Urhebers des Lichtes (VI, 3), als der Longedanke (VI 4, vgl. dazu Clem. 3, 3) ordnen sich unserer Annahme unter².

1) Z. B. cap. 2 p. 37, 20 (ed. de Lagarde), 2 extr. 3 init.; 3 p. 38, 14; c. 7 init. 7 p. 41, 9; c. 8 p. 41, 17.

2) Unsere Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse in Griechenland erlaubt uns nicht, Genaueres über die Gegensätze auszusagen, gegen die sich der Prediger in concreto wendet. Die Orthodoxie der Bischöfe von Korinth bezeugt Hegesipp (Eus. h. e. IV, 22, 2), über häretische Fälschungen beklagt sich Dionysius von Kor. (Eus. h. e. IV, 23, 12) Nun aber macht der Eingang der Homilie des Clemens (2 Cl. 1, 1), die warscheinlich zu Korinth gehalten wurde, es doch sehr warscheinlich, daß Widerspruch wider die Gottheit Christi um 130 der dortigen Gemeinde bekannt war, und dabei an Gnostiker zu denken, legt die Abweisung der Behauptung, daß das Fleisch weder auferstehe noch gerichtet werde (9, 1), doch ziemlich nahe, cf. Justin Dial. 80; Iren. I, 23, 4; V, 31, 1. Aber warum sollten nicht auch judenchristliche Agitatoren ca. 150 in Athen wirksam gewesen sein? Die mangelhafte Kenntnis, welche der Apologet Arist. vom Judentum besitzt, wird man jedenfalls nicht dawider geltend machen können.

Sehe ich also recht, so kann die Überlieferung auch vom Standpunkt der Dogmengeschichte aus nicht angefochten werden. Sollte im Vorigen etwas übersehen sein, so wird man sich immer wieder dessen zu erinnern haben, daß uns eine Übersetzung vorliegt, die in manchen Einzelheiten nicht wörtlich sein mag.

7) Wollte man endlich hervorheben, daß von Verfolgungen und Verleumdungen seitens der Heiden keine Rede ist, so wird es genügen, daran zu erinnern, daß auch die Homilie, die unter dem Namen des Clemens auf uns gekommen, sowie die Predigt des Hippolyt derartiges nicht bieten.

Unser Resultat ist also, daß die sichere und unverdächtige von den Armeniern überkommene Tradition, welche unsere Homilie dem athenischen Philosophen Arist. zuschreibt, weder durch kirchengeschichtliche oder archäologische, noch durch dogmen- und kanongeschichtliche Gründe, noch endlich durch den Vergleich mit der Apol. erschüttert werden kann, daß vielmehr sich allen diesen Instanzen Momente entnehmen lassen, welche für die Richtigkeit der Überlieferung sprechen, endlich aber, daß, wiewol die armen. Übersetzung der Predigt im Ganzen den Eindruck größerer Treue, als die der Apol. macht, in Einzelheiten der Übersetzer mehr als nur Übersetzer war. An einigen Punkten ließ sich dieses noch nachweisen (s. S. 18. 20 f. Anm. 2).

Über die Zeit der Homilie läßt sich nichts Weiteres sagen, als daß sie etwa 140—150 in Athen gehalten sein mag. Haben wir uns nicht getäuscht, so wird man die Homilie als eine der ehrwürdigsten Urkunden des kirchlichen Altertums bezeichnen dürfen. Sie wird die zweite Predigt sein, die uns aus dem 2. Jarh. ganz erhalten ist.

Im Folgenden werden die Texte mitgeteilt. Wer die Apol. mit Weglassung des Zeichens [], sowie der mit < > eingeschlossenen Wörter liest, hat eine möglichst wörtlich gehaltene Übersetzung der syr. Apol. Rechts stehen die griechisch erhaltenen Fragmente aus der Barlaamlegende. Die Texte A und G sind in den Anmerkungen mitgeteilt.

Das Zeichen < > gibt den durch Conjekturen gewonnenen Text an, durch [] ist die Ueuechtheit der betr. Wörter bezeichnet, das Richtige gibt < > daneben, oder das im Nebenstehenden Text gesperrte Wort: ** im Text bezeichnen eine Lücke, welche durch die in dem nebenstehenden Text gebotenen Wörter auszufüllen ist. Die unterstrichenen Wörter im Text von G (auch in den Anmerkungen) hat Aristides gebraucht.

Für die Homilie ist die Übersetzung von Himpel (= H) abgedruckt, in den Anmerkungen sind die Abweichungen in der Übersetzung der Mechtaristen (= V), sowie Martins (= M) angegeben. Das Frg. ist nach Martins Übersetzung mitgeteilt, in den Anmerkungen ist Conybeares griech. Übersetzung (= Conyb.) benützt. Das Zeichen [] bezeichnet hier wie dort die Verdächtigkeit der betr. Wörter, s. S. 18. 20 Anm. 2. S. 9.

II. Texte.

1. Wiederherstellung des Textes der Apologie nach der syrischen Übersetzung und den griechischen und armenischen Fragmenten.

[Aristides.

Darauf: Apologie, welche der Philosoph Aristides gemacht hat vor dem König Hadrian für die Gottesfurcht.]

< Dem > Imperator Cäsar Titus < ? Aelius > Hadrianus Antoninus < Augustus Pius > [von] Markianos Aristides, < athenischer > Philosoph [der Athener].

I. Ich, o König, bin durch Gottes [Gnade] zu dieser Welt gekommen. Und da ich betrachtete hatte den Himmel und die Erde und die Meere und [erblickt hatte] die Sonne und den Rest [der Einrichtungen], er-

Ἐγὼ, βασιλεῦ, προνοία Θεοῦ ἦλθον εἰς τὸν κόσμον · καὶ θεωρήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν, ἥλιόν τε [καὶ σελήνην] καὶ τὰ λοιπὰ, εὐθαύμαστα τὴν διακόσμησιν τούτων.

10. 2. Makk. 7, 28.

Die armenische Übersetzung des 1. Kap. lautet: 1. Ich, o Fürst, bin durch Gottes Vorsehung geschaffen, in diese Welt eingetreten; und nachdem ich den Himmel und die Erde und das Meer, die Sonne und den Mond, die Gestirne und alle (anderen) Geschöpfe geschaut hatte, überkam mich Bewunderung und Staunen über den Bau dieser Welt. 2. Ich erkannte sodann klar, daß diese Welt und alles, was in ihr ist, durch Notwendigkeit und unwiderstehliche Kraft geführt und bewegt wird, und ein Führer und Ordner von Allem, Gott ist; denn der Führende ist mächtiger als das, was geführt und bewegt wird. Ihn aber, welcher (für alles) Sorge trägt und alles füret, zu erforschen, scheint mir unerreichbar und über die Maßen schwierig zu sein, und über ihn sich genaue Kunde zu verschaffen, ist unerreichbar und unaussprechlich und bringt keinen Nutzen, denn unendlich und unergründlich [and imperceptible add A*] und unerreichbar für alle Geschöpfe ist seine

staunte ich über den Schmuck der Welt.

2. Ich begriff aber, daß diese Welt und Alles, das in ihr ist, von der Gewalt [eines Anderen] bewegt wird und sah ein, daß dieser, welcher sie bewegt**, Gott ist,

[der da ist verborgen in ihnen und bedeckt von ihnen, und bekannt ist es, 10

daß] <denn> das, was bewegt, <ist> stärker [ist], als das, was bewegt wird.

* * * *

2. Ἰδὼν δὲ τὸν κόσμον καὶ τὰ ἐν αὐτῷ πάντα, ὅτι κατὰ ἀνάγκην κινεῖται, συν- 5 ἤκα τὸν κινοῦντα καὶ διακρατοῦντα εἶναι θεόν,

[παῶν] γὰρ τὸ κινεῖν ἰσχυρότερον τοῦ κινουμένου καὶ τὸ διακρατοῦν ἰσχυρότερον τοῦ διακρατουμένου ἐστίν.

Und daß ich forschen solle hinsichtlich seiner, der dieser Be- 15 weger von Allem ist, wie beschaffen er sei — denn dieses ist mir deutlich: [denn] nicht begreiflich ist er in seiner Natur — und daß ich handeln solle von der Festigkeit seiner Ökonomie, daß ich sie ganz begriffe, ist nicht vorteilhaft für mich, denn niemand vermag sie vollkommen zu begreifen. 20

3. Ich sage aber über den Beweger der Welt, daß er der Gott von Allem ist, welcher Alles wegen des Menschen gemacht hat. Und es erscheint mir, daß dieses nützlich ist, daß man Gott fürchte, den Menschen aber nicht bedrücke.

4. Ich sage aber, daß Gott ist unerzeugt, ungemacht, eine 25

Wesenheit. 3. Das allein braucht [we can only A*] man jedoch zu wissen, daß er, der alle diese Geschöpfe durch seine Vorsehung leitet, Herr und Gott und Schöpfer von Allem ist, welcher alle sichtbaren Dinge in seiner Güte geschaffen und dem Menschengeschlecht geschenkt hat. Darum ziemt sich ihm als dem einzigen Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen und sich unter einander zu lieben, wie sich selbst. Weiter braucht man [can we A*] so viel allein in Bezug auf Gott zu wissen, daß er von niemandem geschaffen [generated from any source A*] ist und auch selbst sich selbst nicht geschaffen hat und daß er von niemandem (oder neutr.: nicht von irgend etwas) umfaßt (begrenzt) wird, sondern selbst alles umfaßt. In sich selbst seiende Wesenheit (= αὐτογενὲς εἶδος) und unsterbliche Weisheit ist er, anfangslos und endlos, unvergänglich und unsterblich; vollkommen ist er, und bedürfnislos und erfüllt aller Bedürfen. Er selbst bedarf nichts

ewige Natur, one Anfang und one Ende, unsterblich, vollkommen und unbegreiflich. „Vollkommen“ aber, wie ich sagte, bedeutet dieses, daß in ihm nicht ein Mangel ist und nicht ist er irgend eines Dinges bedürftig, aber Alles ist seiner bedürftig. Und daß ich sagte, daß er „one Anfang“ sei, bedeutet, daß Alles, was einen Anfang hat, auch ein Ende hat, und was ein Ende hat, ist auflösbar. — 5. Einen Namen hat er nicht, denn Alles, was einen Namen hat, ist Genosse der Kreatur. Eine Gestalt hat er nicht, auch nicht Zusammensetzung von 10 Gliedern, denn wer diese besitzt, ist Genosse der geformten (geschaffenen) Dinge. Weder ist er männlich noch weiblich, <denn in wem solches ist, der wird von Leidenschaften beherrscht>. Der Himmel umfaßt ihn nicht, sondern der Himmel und alles Sichtbare und Unsichtbare sind in ihm befaßt. — 15 6. Einen Gegner hat er nicht, denn nicht ist jemand da, welcher stärker wäre denn er. Zorn und Grimm besitzt er nicht, denn nicht ist etwas da, was ihm Widerstand zu leisten vermöchte. Irrtum und Vergessen ist nicht in seiner Natur denn ganz und gar ist er Weisheit und Erkenntnis.

4 (2 Makk. 14, 35.)

von irgend jemandem (oder: von irgend woher), sondern gibt allen Bedürftigen und erfüllt sie (but gives to and fulfils the needs of all A*, indigentiae omnium suppeditat abundanter: Martin). Er ist one Anfang, denn von allem, wovon ein Anfang ist, gibt es auch ein Ende. 5. Er ist one Namen, denn jegliches, was einen Namen trägt, ist von einem anderen gebildet und gemacht [is fashioned out of something else and created A*]. Farben und Formen (Gestalt) hat er nicht, denn an wem solches sich findet, der fällt unter Maß und Umgränzung [unto whatsoever colour and form belong add A*]; Mannheit und Weibheit ist nicht an dieser Natur, denn an welchem solche ist, der steht unter der Herrschaft der Leidenschaften. Unter dem Himmel ist er nicht umspannt, denn er überragt (wörtlich: ist jenseits des) den Himmel; und nicht ist der Himmel größer als er, weil der Himmel und alles Geschaffene von ihm umschlossen wird. 6. Gegner und Widersacher ist ihm keiner; wenn jemand als Gegner erfunden wird, so ist ersichtlich, daß er ihm (dessen Gegner) Genosse ist (daß er seinesgleichen ist). Unbeweglich ist er, unermesslich und unaussprechlich, denn es gibt keinen Ort, von wo und wohin er bewegt werden könnte; auch wird er nicht mehr als meßbar von (auf) irgend einer Seite umgränzt und umschlossen, denn er ist es, welcher Alles erfüllt und alles Sichtbare und Unsichtbare überragt. Zorn und Erbitterung ist nicht in ihm, denn in ihm entsteht

Und durch ihn (in ihm) besteht Alles, [das besteht].

Nicht heischt er ein Opfer und Libation, auch nicht eines von den Dingen, die gesehen werden. Von niemand heischt er etwas, aber alle [Seelen] heischen von ihm.

II. Da nun euch von uns über Gott gesagt ist, ***** wie vermocht hat unser Gemüt zu reden von ihm, so lasset uns nun kommen zu dem Geschlecht der Menschen, damit wir erkennen, welche von ihnen Teil an der Warheit haben, welche wir in Betreff seiner gesagt haben, und welche davon abirren.

δι' αὐτοῦ [δὲ] τὰ πάντα συν-
έστηκεν.

Οὐ χρεῖται θυσίας καὶ σπονδῆς
οὐδὲ τινος [πάντων] τῶν φαι-
νομένων * * * πάντες δὲ αὐ- 5
τοῦ χρεῖζουσιν.

Τούτων οὕτως * * εἰρημένων
περὶ Θεοῦ, καθὼς ἐμὲ ἐχώ- 10
ρησε περὶ αὐτοῦ λέγειν**,
ἔθλωμεν καὶ ἐπὶ τὸ ἀνθρώπι-
νον γένος, ὅπως ἴδωμεν,
τίνες αὐτῶν μετέχουσιν
τῆς ἀληθείας * * [καὶ τίνες 15
τῆς πλάνης].

keine Verblendung, sondern er ist durchaus und ganz und gar vernünftig. Deshalb hat er durch vielfältige Wunder und jegliche Güte alle Geschöpfe gegründet. In keiner Weise sind ihm Opfer, Geschenke und Darbringungen und garnichts von dem, was an (unter) den sichtbaren Geschöpfen ist, vonnöten. Denn alle Bedürfnisse erfüllet und befriedigt er, und one igrend Mangel zu empfinden, ist er in Herrlichkeit allezeit.

G bietet für § 2 med. — 6 med.: nur die Worte: αὐτὸν οὖν λέγω εἶναι θεὸν τὸν συστησάμενον τὰ πάντα καὶ διακρατοῦντα, ἄναρχον καὶ ἀτρεῖον, ἀθάνατον καὶ ἀπροσδεῖ, ἀνώτερον πάντων τῶν παθῶν καὶ ἐλατιωμάτων, ὁ ὅς τις τε καὶ λήθης καὶ ἀγνοίας καὶ τῶν λοιπῶν. Davor und danach die im Text mitgeteilten Worte.

Kap. 2 bei A. folgendermaßen: 1. Von Gott selbst [by the grace of God A*] wurde mir verliehen, weise über ihn zu reden. So gut ich vermochte [So far as I received the faculty A*], habe ich gesprochen [I will speak A*], one daß ich jedoch die volle Unerforschlichkeit seiner Größe erreichen könnte [but by faith alone do I glorify and adore Him, add. A*, aber ebenso die Übersetzung der Mechitaristen und Martins]. Gehen wir nunmehr zu den Geschlechtern (Singular A* sowie die Mechitaristen und Martin) der Menschen über und sehen, welche sich zu den genannten Warheiten (wörtlich: zur Warheit des Gesagten) bekannt haben [who are capable of receiving the

2. Dieses ist [euch] offenbar, o König, daß vier Geschlechter der Menschen in dieser Welt sind:

5 Barbaren und Griechen, Juden und Christen.

3. Die Barbaren nun rechnen den Anfang [des] < ihres > Geschlechtes [ihrer Religion] von Kronos und von Rhea und von den übrigen ihrer Götter, 4. die Griechen aber von [Hellenos] Hellen, von welchem es heißt daß er von [Dios] Zeus
10 ist; von [Hellenos] Hellen aber sind geboren Aeolos und Xuthos, das übrige Hellas aber von Inachos und Phoroneus, schließlich aber von Danaos dem Ägypter und von Kadmos < dem Sidonier > [und von Dionysos].

5. Die Juden aber rechnen den Anfang ihres Geschlechtes
15 von Abraham, welcher erzeugte den Isak, von welchem wurde geboren Jakob, welcher zwölf Söhne erzeugte, die übersiedelten von Syrien nach Ägypten. Und dort wurden sie Geschlecht der Hebräer genannt von dem, welcher ihr Gesetz gab. Schließlich aber sind sie Juden genannt worden.

20 6. Die Christen nun [rechnen den Anfang ihrer Religion]

2. Φανερόν γάρ ἐστιν ἡμῖν, ὃ βασιλεῦ, ὅτι [τοῖα] γένη εἰσὶν ἀνθρώπων ἐν τῷδε τῷ κόσμῳ.

6. Οἱ δὲ χριστιανοὶ γενεὰν ἀπο [τοῦ κυρίου]

Joh. 3, 13; 6, 38. 42.

truth of these sayings A*] und welche sich in der Irre befinden. Es ist uns kund, o Fürst, daß es vier Stämme der Menschengeschlechter [of the human race A*] gibt: einige sind Barbaren und einige Griechen und andere Juden und es gibt (solche), welche Christen sind. 3. Die Heiden und Barbaren nun leiten ihr Geschlecht von Beel ab und von Chronos, Eera und von ihren vielen andern Göttern. 4. Die Griechen aber nennen Zeus (ihren Uran), welcher Dios ist, und leiten ihr Geschlecht von Hellenos und Xuthos, und nacheinander von Ellas, Inachos und Phoroneus (d. i. und lassen auf einander folgen E., I. und P.) und zuletzt auch von Danaos dem Ägypter und von Kadmos dem Sidonier und Dionysos dem Thebäer. 5. Die Juden sodann leiten ihr Geschlecht von Abraham ab und als Abrahams Son nennen sie den Isak und als Isaks den Jakob und als Jakobs (Söhne) die Zwölfe, welche aus Syrien [from Assyria A*] nach Ägypten auswanderten und von ihrem Gesetzgeber Geschlechter (Volk) der Hebräer genannt wurden; und in das Land der Verheissung gekommen, nannte man sie Geschlechter (Volk) der Juden. 6. Die Christen aber leiten ihr Geschlecht von dem Herrn Jesus Christus. Derselbe ist der Son des hoherhabenen Gottes, welcher (der Son) durch den heil. Geist offen-

von Jesus dem Messias. Und dieser [wird genannt] der Son Gottes des Höchsten, und es heißt, daß <er> herabgekommen ist [Gott] in <heiligem Geist> vom Himmel,

Ἰησοῦ Χριστοῦ· οὗτος δὲ ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ τοῦ ὑψίστου ὁμολογεῖται, * * ἐν πνεύματι ἁγίῳ ἀπ' οὐρανοῦ κα-
ταβάς.

5

und von einer hebräischen Jungfrau nahm und anzog Fleisch; und es wonte in eines Menschen Tochter der Son Gottes.

7. Dieses ist von dem <bei ihnen so genannten> Evangelium, welches vor kurzer Zeit [gesprochen wurde bei ihnen, da es] gepredigt wurde, gelehrt; von welchem auch ihr, wenn ihr es lest, erkennen werdet die Kraft, welche über ihm ist. 8. Dieser Jesus nun wurde aus dem Geschlecht der Hebräer geboren.

Er hatte aber zwölf Jünger, damit seine Ökonomie in etwas vollendet würde. Dieser wurde 15 von den Juden durchbort [und starb und wurde begraben], und sie sagen,

daß er nach drei Tagen [erstanden] und emporgefahren ist zum Himmel.

μετὰ [δὲ] τρεῖς ἡμέρας ἀνεβίω καὶ εἰς οὐρανοὺς ἀνῆλθεν

20

Und dann gingen diese zwölf Jünger in die [bekannten] Teile der Welt und lehrten über seine Majestät

* * * * * ἐξῆλθον εἰς τὰς ἐπαρχίας τῆς οἰκουμένης καὶ ἐδίδαξαν τὴν ἐκείνου με-
γαλωσύνην.

in aller Ehrbarkeit und Bescheidenheit. Und deswegen werden auch diejenigen, die heute dieser Verkündigung glauben, Christen genannt, welche allgemein bekannt sind.

bart worden ist. Er ist vom Himmel herniedergestiegen und von einer hebräischen Jungfrau geboren worden. Sein Fleisch hat er angenommen von der (nicht einer) Jungfrau und geoffenbart hat er sich [and was manifested A*] in der menschlichen Natur als den Son Gottes. 7. Er hat [who sought to win A*] in seiner Güte, welche die frohe Botschaft brachte, die ganze Welt durch seine lebensschaffende Predigt gewonnen. 8. Er war es, der dem Fleische nach aus dem Geschlecht der Hebräer, aus der Gottesgebärerin, der Jungfrau Mariam geboren worden. Er wälte die zwölf Apostel aus und lehrte die ganze Welt durch seine heilsmittlerische, lichtspendende Wahrheit. Und gekreuzigt wurde er mit Nägeln durchbort von den Juden und auferstanden von den Toten für er zum Himmel auf. Er sandte die Apostel in die ganze Welt und

9. Es sind also vier Geschlechter der Menschen, wie ich vorher gesagt habe: Barbaren und Griechen, Juden und Christen.

[10. Gott nun dient der Wind und den Engeln das Feuer, den Dämonen aber das Wasser und den Menschen die Erde.]

- 5 III. Lasset uns denn anfangen von den Barbaren und der Reihe nach kommen zu den übrigen Völkern,
 auf daß wir erkennen, welche ** Ἰδωμεν [οὖν] τίνες τούτων
 von ihnen die Wahrheit haben μετέχουσι τῆς ἀληθείας ** καὶ
 hinsichtlich Gottes und welche τίνες τῆς πλάνης.
 10 [von ihnen] den Irrtum.

2. Die Barbaren nun, da

2. Οἱ μὲν γὰρ [Χαλδαῖοι],

unterrichtete alle durch göttliche und hoher Weisheit volle Wunder. Ihre Predigt treibt Blüten und Früchte bis heute und ruft die ganze Welt zur Erleuchtung auf [to receive the light A*]. 9. Dieses sind die vier Geschlechter, welche wir dir vor Augen gestellt haben, o Fürst: die Barbaren, die Griechen, die Juden und die Christen. 10. Dem Göttlichen eignet das Geistige, den Engeln das Feuerige, den Dämonen das Wässerige und dem Menschengeschlecht die Erde. — Hier brechen AA* ab.

G bietet ausser dem im Text mitgeteilten Fragmenten: zu § 2 fin. (nach κόσμῳ): ὧν εἰσὶν οἱ τῶν παρ' ὑμῖν λεγομένων θεῶν προσκυνηταὶ καὶ Ἰουδαῖοι καὶ Χριστιανοί. Αὐτοὶ δὲ πάλιν οἱ τοὺς πολλοὺς σεβόμενοι θεοὺς εἰς τρία διαιροῦνται γένη· Χαλδαίους τε καὶ Ἕλληνας καὶ Αἰγυπτίους· οὗτοι γὰρ γεγόνασιν ἀρχηγοὶ καὶ διδάσκαλοι τοῖς λοιποῖς ἔθνεσι τῆς τῶν πολυωνύμων θεῶν λατρείας καὶ προσκυνήσεως. § 6 ist bei G in späterem Zusammenhang als Einleitung zu c. XV. vorgetragen. Zu den im Text angeführten Worten fügt G noch hinzu: διὰ τὴν σωτηρίαν τῶν ἀνθρώπων· καὶ ἐκ παρθένου ἁγίας γεννηθεῖς, ἀσπόρως τε καὶ ἀφ' ὁρόως, σάρκα ἀνέλαβεν καὶ ἀνεφάνη ἀνθρώποις, ὅπως ἐκ τῆς πολυθέου πλάνης αὐτοὺς ἀνακαλέσεται. Καὶ τελέσας τὴν θαυμαστὴν αὐτοῦ οἰκονομίαν, διὰ σταυροῦ θανάτου ἐγένεσατο ἐκουσίᾳ βουλῇ κατ' οἰκονομίαν μεγάλην. Μετὰ — ἀνῆλθεν s. § 8 oben. Οὗ τὸ κλέος τῆς παρουσίας ἐκ τῆς παρ' αὐτοῖς καλουμένης εὐαγγελικῆς ἁγίας γραφῆς ἔξεστί σοι γινῶναι, βασιλεῦ, ἐὰν ἐντύχῃς. Οὗτος etc. oben S. 31 Z. 14, οὗ μετὰ τὴν ἐν οὐρανοῖς ἄνοδον αὐτοῦ ἐξῆλθον s. oben S. 31 Z. 21. Καθάπερ εἰς ἐξ αὐτῶν τὰς καθ' ἡμᾶς περιῆλθε χώρας, τὸ δόγμα κηρύττων τῆς ἀληθείας. ὅθεν οἱ εἰσέτι διακονοῦντες τῇ δικαιοσύνῃ τοῦ κηρύγματος αὐτῶν καλοῦνται χριστιανοί. Zu § 5 s. die Anm. zu c. XIV.

Zu c. III. Nach ἀνάγκη § 3 liest G: πῶς εἰσι θεοί; Εἰ δὲ τὰ στοιχεῖα οὐκ εἰσὶ θεοί, πῶς τὰ ἀγάλματα, ἃ γέγονεν εἰς τιμὴν αὐτῶν, θεοὶ ὑπάρχουσιν;

sie nicht erkannt haben Gott, irrten mit den Elementen und fingen an zu dienen erschaffenen Dingen an Stelle ihres Schöpfers; und [um deswillen] machten sie Bilder, und schlossen sie in Tempel ein und, siehe, sie beten sie an * * * sie bewachend mit großer Sorgfalt, damit [ihre Götter] nicht von Räubern gestohlen würden. Und [die Barbaren] < sie > begriffen nicht, daß alles, was bewacht, größer ist denn das, was bewacht wird, und jeder, der erschafft, größer denn das, das erschaffen wird. Wenn nun ihre Götter schwach sind zur Errettung ihrer selbst, wie werden sie den Menschen Errettung bringen? Einen großen Irrtum also haben die Barbaren geirrt, indem sie tote Bilder anbeteten, welche [für sie] one Nutzen sind.

3. Und es geschieht mir, daß ich staune, o König, in Betreff ihrer Philosophen, daß auch sie also geirrt haben und haben Götter genannt die Bilder, welche gemacht worden zu Ehren der Elemente und nicht haben die Weisen begriffen, daß auch diese Elemente vergänglich und auflösbar sind.

Denn wenn ein kleiner Teil von einem Element aufgelöst oder vernichtet wird, so ist das Ganze aufgelöst oder vernichtet. Wenn nun diese Elemente aufgelöst und vernichtet werden

μὴ εἰδότες θεόν, ἐπλανήθησαν ὁπίσω τῶν στοιχείων καὶ ἤρξαντο σέβεσθαι τὴν κτίσιν παρὰ τὸν κτίσαντα αὐτούς· ὧν καὶ μορφώματά τινα ποιήσαντες καὶ συγκλείσαντες ναοῖς προσκυνοῦσι, θεοὺς καλοῦντες, οὓς καὶ τηροῦσιν ἀσφαλῶς, ἵνα μὴ κλαπῶσι ὑπὸ ληστῶν· καὶ οὐ συνῆκαν ὅτι πᾶν τὸ τηροῦν μεῖζον τοῦ τηρουμένου ἐστὶ, καὶ ὁ ποιῶν μεῖζων ἐστὶ τοῦ ποιουμένου. Εἰ γὰρ ἀδυνατοῦσι οἱ θεοὶ αὐτῶν περὶ τῆς ἰδίας σωτηρίας, πῶς ἄλλοις σωτηρίαν χαρίζονται; Πλάνην οὖν μεγάλην ἐπλανήθησαν οἱ [Χαλδαῖοι], σεβόμενοι ἀγάλματα νεκρὰ καὶ ἀνωφελῆ. 5 10 15 20

3. Καὶ θαυμάζειν μοι ἐπέρχεται, ὃ βασιλεῦ, πῶς οἱ [λεγόμενοι] φιλόσοφοι αὐτῶν

und haben Götter genannt die Bilder, welche gemacht worden zu Ehren der Elemente und nicht haben die Weisen begriffen, daß auch diese Elemente vergänglich und auflösbar sind. οὐδ' ὅλως συνῆκαν, ὅτι καὶ αὐτὰ τὰ στοιχεῖα φθαρτά * * ἐστὶ. 25

Εἰ δὲ τὰ στοιχεῖα * * φθαρτά ἐστὶ καὶ ὑποτασσόμενα κατὰ

3—5. Röm. 1, 25.

9—12. Ep. Jerem. 18.

und gezwungen werden, sich *ἀνάγκην*, einem Anderen zu unterwerfen, das fester ist denn sie, und nicht in ihrer Natur Götter sind, wie nennt man denn die Bilder, welche ihnen zu Ehren gemacht wurden, Gott? 4. Groß ist also der Irrtum, welchen ihre Philosophen über ihre Anhänger gebracht haben.

IV. Wenden wir uns nun, o König, den Elementen selbst zu, um hinsichtlich derselben zu zeigen, daß sie nicht Götter sind, sondern [eine vergängliche und veränderliche Kreatur], welche ist nach dem Bilde des Menschen, 15 Gott aber ist unvergänglich und unveränderlich und unsichtbar, während er selbst Alles sieht und wandelt und verwandelt.

20 2. Die nun, welche hinsichtlich der Erde meinen, daß

Ἐλθωμεν οὖν, ὃ βασιλεῦ, ἐπ' αὐτὰ τὰ στοιχεῖα, ὅπως ἀποδείξωμεν περὶ αὐτῶν, ὅτι οὐκ εἰσὶ θεοὶ ἀλλὰ φθαρτὰ καὶ ἀλλοιούμενα

[Ὅς] ἐστὶν ἄφθαρτός τε καὶ ἀναλλοίωτος καὶ ἀόρατος· αὐτὸς δὲ πάντα ὁρᾷ καὶ [καθὼς βούλεται] ἀλλοιοῖ καὶ μεταβάλλει.

2. Οἱ [δὲ] νομίζοντες τὴν γῆν εἶναι [θεὸν] * * ἐπλανή-

14. Röm. 1, 23.

Zu IV, 1: Nach *ἀλλοιούμενα* fährt G fort: *ἐκ τοῦ μὴ ὄντος παραχθέντα προστάγματι τοῦ ὄντως θεοῦ*.

Zu IV, 2: Vor der Erde hat G einen Abschnitt über den Himmel: *Τί οὖν λέγω περὶ τῶν στοιχείων; Οἱ νομίζοντες τὸν οὐρανὸν εἶναι θεὸν πλανῶνται. Ὁρῶμεν γὰρ αὐτὸν τρεπόμενον καὶ κατὰ ἀνάγκην κινούμενον καὶ ἐκ πολλῶν συνεστιῶτα· διὸ καὶ κόσμος καλεῖται. Κόσμος δὲ κατασκευὴ ἐστὶ τινὸς τεχνίτου· τὸ κατασκευασθὲν δὲ ἀρχὴν καὶ τέλος ἔχει. Κινεῖται δὲ ὁ οὐρανὸς κατὰ ἀνάγκην σὺν τοῖς αὐτοῦ φωστῆρσι· τὰ γὰρ ἄστρα τάξει καὶ διαστήματι φερόμενα ἀπὸ σημείου εἰς σημεῖον, οἱ μὲν δύνουσιν, οἱ δὲ ἀνατέλλουσι, καὶ κατὰ καιροὺς πορείαν ποιοῦνται τοῦ ἀποτελεῖν θέρη καὶ χειμῶνας, καθὰ ἐπιτέταται αὐτοῖς παρὰ τοῦ θεοῦ, καὶ οὐ παραβαίνουσι τοὺς ἰδίους ὁροὺς κατὰ ἀπαραίτητον φύσεως ἀνάγκην σὺν τῷ οὐρανίῳ κόσμῳ. Ὅθεν φανερόν ἐστι μὴ εἶναι τὸν οὐρανὸν θεὸν ἀλλ' ἔργον θεοῦ*.

Zu IV, 2: nach *ἐπλανήθησαν* fährt G fort: *ὁρῶμεν γὰρ αὐτὴν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ὑβριζομένην καὶ κατακυριευομένην, σκαπτομένην καὶ φυρομένην καὶ ἄχρηστον γινομένην*.

sie Gott sei, haben alsbald *θησαν*.
geirrt,

da sie zerschnitten wird und bepflanzt und durchgraben wird und da sie empfängt den Unflat des Schmutzes von Menschen und wilden und zamen Tieren, und zu Zeiten wird sie nutzlos, 5 denn, wenn sie gebrannt wird, *ἐὰν γὰρ ὀπτῇ, γίνεται νεκρά · ἐκ γὰρ τοῦ ὀστράκου φύεται οὐδέν.* "Ετι δὲ καὶ ἐὰν ἐπὶ πλεον βραχῇ, *φθείρεται καὶ αὐτὴ καὶ οἱ καρποὶ αὐ-* 10 *τῆς. Καταπατεῖται δὲ ὑπὸ τε ἀνθρώπων καὶ τῶν λοιπῶν ζώων, αἵμασι φονεομένων μιάνεται, διορύσσεται, γεμίζεται νεκρῶν, θήκη γίνεται* 51 *σωμάτων.*

20

3. Das ist unmöglich, daß diese heilige und herrliche und selige und unvergängliche Natur eines hievon annehme. Und deshalb hielten wir dafür, daß die Erde nicht Gott, sondern ein Geschöpf Gottes ist.

V. Und gleicherweise wiederum haben diejenigen geirrt, welche meinten hinsichtlich des Wassers, daß es Gott sei, denn das Wasser ist zum Gebrauch des Menschen [erschaffen] worden und ist in vielerlei Weisen ihm unterworfen,

* * *Οἱ δὲ νομιζοντες τὸ ὕδωρ* 25 *εἶναι θεόν, ἐπλανήθησαν. [Καὶ αὐτὸ] γὰρ εἰς χρῆσιν [τῶν ἀνθρώπων] γέγονε καὶ κατακυριεύεται ὑπ' αὐτῶν* * *

30

denn es verändert sich und nimmt Schmutz an, und vergeht und

Statt IV, 3 hat G: *τούτων ὁστῶς ὄντων οὐκ ἐνδέχεται τὴν γῆν εἶναι θεάν, ἀλλ' ἔργον θεοῦ εἰς χρῆσιν ἀνθρώπων.*

Zu V, 1: nach *αὐτῶν* liest G: *μιάνεται καὶ φθείρεται καὶ ἀλλοιοῦται ἐσόμενον καὶ ἀλλασσόμενον χρώμασι καὶ ὑπὸ* s. S. 86 Z. 3 *καὶ αἵμασι μολυνόμενον*, sodann die zu § 2 fin. mitgeteilten Worte.

verliert seine Natur, indem es mit mancherlei Dingen gekocht wird und Farben annimmt, welche es nicht hatte.

Auch wird es von der Kälte *καὶ ὑπὸ τοῦ κρύους πηγνύ-*
μενον,

- 5 und mit Unrat von Menschen und Tieren und mit dem Blut Ermordeter vermischt und vermengt. 2. Und es wird von den Handwerkern zusammengedrängt, damit es durch die Enge der Kanäle ströme und gezogen werde one seinen Willen, und zu den Gärten komme und zu anderen Örtern, um den
10 Mist der Menschen zu sammeln und herauszuführen und allen Schmutz abzuwaschen *καὶ εἰς πάντων τῶν ἀκαθάρ-*
und zu erfüllen das Bedürfnis *των πλύσιν.*
des Menschen an es.

- Deswegen ist es nicht mög-
15 lich, daß das Wasser Gott sei, sondern [es ist] ein Werk Gottes und ein Teil der Welt.

*Διὸ ἀδύνατον τὸ ὕδωρ εἶναι θεὸν ἀλλ' ἔργον θεοῦ * * **

3. Und so haben auch diejenigen, welche hinsichtlich
20 des Feuers meinten, daß es Gott sei, nicht wenig geirrt, weil auch dieses zum Gebrauch der Menschen [erschaffen] worden ist und in vielerlei Wei-

3. * * *οἱ δὲ νομίζοντες τὸ πῦρ εἶναι θεόν, [πλανῶνται], * *, τὸ γὰρ πῦρ ἐγένετο εἰς χρῆσιν ἀνθρώπων καὶ κατακυριεύεται ὑπ' αὐτῶν*
** * **

- 25 sen ihnen unterworfen ist, im Dienst der Speisen und der [Arten] < Kunst > von Geschmeiden und von Anderem, welcher Dinge Ew. Majestät kundig ist, indem dieses auf vielerlei Weisen ausgelöscht und zerstört wird.

- 30 4. Und wieder gibt es solche, *οἱ [δὲ] νομίζοντες τὴν τῶν*
welche meinten hinsichtlich *ἀνέμων πνοὴν εἶναι [θεάν] ...*

Zu V, 3: nach αὐτῶν G: περιφερόμενον ἐκ τόπου εἰς τόπον εἰς ἔψησιν καὶ ὀπτῆσιν παντοδαπῶν κρεῶν, ἔτι δὲ καὶ νεκρῶν σωμάτων· φθίρεται δὲ κατὰ πολλοὺς τρόπους ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων σβεννύμενον. Διὸ οὐκ ἐνδέχεται τὸ πῦρ εἶναι θεὸν ἀλλ' ἔργον θεοῦ.

Zu V, 4 nach θεάν G: πλανῶνται· φανερόν γάρ ἐστιν, ὅτι δουλεύει ἐτέρῳ καὶ etc. s. S. 39 Z. 10.— Nach πλοίων G: καὶ συγκομιδὰς τῶν σιτικῶν καὶ εἰς λοιπὰς αὐτῶν χρήδας· αὐξεῖ τε καὶ λήγει κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ. Διὸ οὐ νενόμισται τὴν τῶν ἀνέμων πνοὴν εἶναι θεάν ἀλλ' ἔργον θεοῦ.

des Wehens der Winde, dass es
Gott sei.

Auch diese haben geirrt.

Und das ist uns klar, daß die Winde einem anderen dienst-
bar sind, Φανερόν γάρ ἐστίν, ὅτι * * 5
δουλεύ[ει] ἑτέρῳ,

denn bald nimmt ihr Wehen zu und bald nimmt es ab und
hört auf nach dem Befehl dessen, der sie dienstbar ge-
macht hat,

denn wegen des Menschen sind [καὶ] χάριν τῶν ἀνθρώπων 10
sie von Gott [erschaffen] worden, κατεσκεύα [σται] ὑπὸ τοῦ 10
θεοῦ,

damit sie erfüllen das Bedürfnis der Bäume und der Früchte
und der Samen, und

fortzutragen die Schiffe πρὸς μεταγωγὴν πλοίων. 15
im Meer, welche bringen den Menschen den Bedarf [und]
< an > Dinge < n > von dort, wo sie gefunden werden, dorthin,
wo sie nicht gefunden werden, und versorgen die Teile der
Welt.

5. Dieses, indem es zu αὔξει τε καὶ λήγει, 20
Zeiten zu- und abnimmt,

bringt an dem einen Ort Gewinn und an dem anderen Ver-
lust gemäß dem Winke dessen, der es leitet. Und auch die
Menschen vermögen mittelst bekannter Werkzeuge es zu
fesseln und einzuschließen, damit es ihnen erfülle das Bedürf-
nis, welches sie von ihm verlangen. Und über sich selbst hat
es nicht Gewalt, auch nicht die geringste.

Deshalb ist es nicht [möglich], διὸ οὐ νενόμισται, 25
daß die Winde Götter genannt werden, sondern ein Werk
Gottes. 30

VI. So haben auch die-
jenigen, welche gemeint haben
hinsichtlich der Sonne, daß
sie Gott sei, geirrt. Denn,
siehe, wir sehen sie, daß sie
nach der Notwendigkeit [eines
Οἱ δὲ νομίζοντες τὸν ἥλιον 30
εἶναι θεόν, [πλανῶνται]. Ὁρῶ- 35
μεν γὰρ αὐτὸν κινούμενον 35
κατὰ ἀνάγκην καὶ τρεπόμενον 35
καὶ μεταβαλόντα * * ἀπὸ 35
σημεῖον εἰς σημεῖον, δύ-

Zu VI, 1, nach *θερμαίνειν* G: τὰ φωτὰ καὶ βλαστὰ εἰς χρῆσιν τῶν
ἀνθρώπων, *ἔτι* s. S. 38 Z. 9. — § 2 nach *ἀστέρων*: καὶ ἐλάττωτα ὄντα τοῦ οὐ-
ρανοῦ πολὺ καὶ ἐκλείποντα τοῦ φωτός καὶ μηδεμίαν αὐτοκράτειαν ἔχοντα.

Anderen] bewegt und gewandt *νοντα καὶ ἀνατέλλοντα τοῦ*
wird und läuft und geht von *θερμαίνειν . . .*

[Stufe zu Stufe], [täglich] auf-
gehend und untergehend, da-

5 mit sie erwärme

die Keime der Pflanzen und Gewächse und hervorgehen lasse
in der Luft, welche vermengt ist mit ihr, alles Kraut, was auf
Erden ist. — 2. Und sie hat in der Berechnung

Teil mit den übrigen der Sterne *ἔτι δὲ καὶ μερισμὸν ἔχοντα*

10 in ihrem (der Sonne) Lauf. *μετὰ τῶν λοιπῶν ἀστέρων* *.*

Und obgleich sie eine in ihrer Natur ist, so ist sie vielen
Teilen beigemengt gemäß dem Nutzen des Bedürfnisses der
Menschen und nicht nach ihrem Willen, sondern nach dem
Willen dessen, der sie fñrt.

15 Und deshalb ist es nicht mög- *Διὸ οὐ νενόμισται τὸν*
lich, daß die Sonne Gott sei, *ἥλιον εἶναι θεὸν ἀλλ' ἔργον*
sondern ein Werk Gottes. *θεοῦ.*

3. Und in gleicher Weise auch der Mond und die Sterne.

VII. Diejenigen aber, wel- *Οἱ δὲ νομίζοντες*

20 che gemeint haben [hinsichtlich *τὸν ἀνθρώπον εἶναι*
der Menschen der Vorzeit, daß *θεὸν [πλανῶνται].*

von ihnen (einige) Götter

waren], haben sehr geirrt. Wie du zugestehen wirst, auch
du, o König, besteht der Mensch aus den vier Elementen und

25 aus Seele und Geist,

und deshalb wird er auch Welt *διὸ καὶ κόσμος καλεῖται,*
genannt,

und one einen von diesen Teilen besteht er nicht.

Er hat Anfang und Ende *ἀρχὴν καὶ τέλος ἔχει*

30 und er wird geboren und vergeht. Gott aber, wie ich gesagt
habe, hat nicht Eines von diesen in seiner Natur, sondern er
ist nicht gemacht und nicht vergänglich. — 2. Und deshalb

Fñr VI, 3 hat G: *Οἱ δὲ νομίζοντες τὴν σελήνην εἶναι θεὰν πλανῶν-
ται. Ὅρῳμεν γὰρ αὐτὴν κινουμένην κατὰ ἀνάγκην καὶ τρεπομένην καὶ
μεταβαίνουσαν ἀπὸ σημείου εἰς σημεῖον, δύνουσαν τε καὶ ἀνατέλλουσαν
εἰς χρῆσιν τῶν ἀνθρώπων καὶ ἐλάττονα οὔσαν τοῦ ἡλίου, αὐξομένην τε
καὶ μειουμένην καὶ ἐκλείψεις ἔχουσαν. Διὸ οὐ νενόμισται τὴν σελήνην
εἶναι θεὰν ἀλλ' ἔργον θεοῦ.*

Zu VII, 1, 2: G: *ὁρῳμεν γὰρ αὐτὸν κινούμενον κατὰ ἀνάγκην, καὶ*

ist es nicht möglich, daß wir den Menschen, als von Gottes Natur (seiend) ansetzen, welchen zuweilen, wenn er Freude erwartet, Bedrängnis trifft, und (wenn) Lachen, so trifft ihn Weinen,

3. welcher ist zornig und eifrig und [neidisch] und der Reue fähig sammt dem Rest der anderen Mängel. [Und] in vielerlei Weisen wird er vernichtet von den Elementen und auch von den Tieren.

3. εἶναι δὲ αὐτὸν ὀργίλον 5
καὶ ζηλωτὴν καὶ ἐπιθυμη-
τὴν καὶ μεταμελόμενον καὶ
ἐλαττώματα πολλὰ ἔχοντα.
Φθίρεται δὲ κατὰ πολλοὺς
τρόπους ὑπὸ στοιχείων καὶ 10
ζώων.

4. Und daher, o König, steht es uns zu, zu erkennen den Irrtum der Barbaren. Dadurch, daß sie nicht gesucht haben hinsichtlich des wahren Gottes, sind sie von der Wahrheit abgefallen und sind nachgegangen der Lust ihres Sinnes, 15
indem sie [dienten] den auflösbaren Elementen und toten Bildern, 20
und wegen ihres Irrtums erkennen sie nicht, welches der ware Gott ist.

VIII. Laßt uns nun auch [Ἐλθῶμεν] οὖν ἐπὶ τοὺς
zu den Griechen zurückkehren, Ἑλλήνας, ἵνα ἴδωμεν, εἴ τι
damit wir erkennen, [welche] φρονοῦσι περὶ * * θεοῦ.
Meinung sie haben von dem
waren Gott. 25

2. Die Griechen nun, weil sie weiser als die Barbaren waren, haben mehr denn die Barbaren geirrt,

15 (Röm. 1, 24.)

τρεφόμενον καὶ γηράσκοντα, καὶ μὴ θέλοντος αὐτοῦ. Καὶ ποτὲ μὲν χαίρει, ποτὲ δὲ λυπεῖται, δεόμενος βρώματος καὶ ποτοῦ καὶ ἐσθῆτος. — § 3 extr. add. G: καὶ τοῦ ἐπικειμένου αὐτῷ θανάτου. Οὐκ ἐδέχεται οὖν εἶναι τὸν ἄνθρωπον θεόν, ἀλλ' ἔργον θεοῦ.

Zu VII, 4: πλάνην οὖν μεγάλην ἐπλανήθησαν οἱ Χαλδαῖοι ὁπίσω τῶν ἐπιθυμημάτων αὐτῶν. Σέβονται etc. Z. 16, nach: ἀγάλματα: καὶ οὐκ αἰσθάνονται ταῦτα θεοποιούμενοι.

Zu VIII, 2: G: Οἱ οὖν Ἕλληνες σοφοὶ λέγοντες εἶναι ἐμωράνθησαν χεῖρον τῶν Χαλδαίων etc.; S. 40 Z. 1; nach θηλείας add. G: παντοίων παθῶν καὶ παντοδαπῶν δημιουργοὺς ἀνομημάτων. — Der griechische zu § 2 (von μοιχούς an) — 4 mitgeteilte Text steht bei G in anderem Zusam-

da sie aufstellten viele [gemachte] Götter und einige von diesen hielten sie für männlich und die anderen für weiblich.

παρεισάγοντες θεοὺς πολλοὺς γεγενῆσθαι, τοὺς μὲν ἄρρενας τὰς δὲ θηλείας.

5 Und zwar so, daß einige von ihren Göttern erfunden wurden als Ehebrecher und Mörder und Irrende und Leidenschaftliche und Zürnende und Wütende und Elternmörder * * * und

[μοιχοὺς εἶναι καὶ φονεῖς ** ὀργίλους καὶ ζηλωτὰς καὶ θυμαντικούς, πατροκτόνους καὶ ἀδελφοκτόνους, κλέπτας

10 Diebe und Räuber. 3. Und von einigen von ihnen heißt es, sie seien lam und gelämt gewesen und einige Zauberer und einige haben gerast und

καὶ ἄρπαγας ***, 3. *** χωλοὺς καὶ κυλλοὺς — — καὶ φαρμάκους καὶ μαινομένους]

15 einige haben

auf Cithern gespielt und einige und einige sind gestorben, und einige durch Blitze erschlagen, und einige wurden

sind auf Bergen umhergestreift [καὶ τούτων τινὰς μὲν τετελευτηκότας, τινὰς δὲ κεκεραννόμενους καὶ δεδουλευκότας

20 sogar Menschen dienstbar und einige wandten sich zur Flucht und einige wurden von Menschen gestolen und einige, siehe [wurden] beweint und betrauert

ἀνθρώποις καὶ φυγάδας γενομένους * * * * *]

[χοπτομένους καὶ θρηνημένους]

25 [von Menschen] und einige, heißt es, sind hinabgegangen zum Hades, und einige wurden durchbort.

4. Und einige verwandelten sich in die Gestalt von Tieren,

[καὶ εἰς ζῶα μεταμορφούμενους]

30 damit sie Ehebruch trieben mit dem Geschlecht der sterblichen Weiber und einige wurden wegen Beischlafes mit Männern geschmäht und einige, sagt man, waren mit ihren Müttern und Schwestern und Töchtern verheiratet. Und von ihren Göttern sagen sie, daß sie mit Menschentöchtern Ehebruch getrieben haben

menhang. — §. 5 nach θεοὺς G: κατὰ τὰς ἐπιθυμίας αὐτῶν πονηρὰς εἶνα, τούτους συνηγόρους ἔχοντας τῆς κακίας, μοιχεύωσιν, ἀρπάζωσι, φονεύωσι καὶ τὰ πάνδεινα ποιῶσιν. Εἰ γὰρ οἱ θεοὶ αὐτῶν τοιαῦτα ἐποίησαν, πῶς καὶ αὐτοὶ οὐ τοιαῦτα πράξουσιν; Ἐκ τούτων οὖν τῶν ἐπιτηδευμάτων τῆς πλάνης συνέβη etc. S. 41 Z. 21.

und von diesen wurde ein gewisses Geschlecht geboren, das auch sterblich war. Und von einigen (Göttinnen) sagen sie, daß sie wegen <Schönheit> gestritten haben und vor Menschen zum Urteil kamen. —

5. Gottloses und Gespött 5. [Ὅθεν] γελοῖα καὶ μωρὰ 5
und Torheit, o König, haben καὶ ἄσεβῃ παρεισήγαγον οἱ
die Griechen aufgebracht hin- Ἕλληνες, βασιλεῦ, ῥήματα,
sichtlich ihrer Götter und
ihrer selbst, dadurch, daß sie diese, welche so beschaffen
sind, 10

Götter genannt haben, welche [τοὺς] μὴ ὄντας ** προσαγο-
nicht Götter ρεύοντες θεούς.
sind. 6. Und von hier haben die Menschen die Antriebe her-
genommen, die Ehe zu brechen und zu huren und zu rauben und
alles Schlechte und Hassenswerte und Verabscheuungswürdige zu 15
tun, denn, wenn diejenigen, welche ihre Götter genannt werden,
alles dieses, was oben geschrieben ist, getan haben: um wieviel
mehr werden die Menschen es tun, als die an diejenigen
glauben, welche solches getan haben! 7. Und wegen der Gott-
losigkeit dieses Irrtums, siehe, haben betroffen 20

die Menschen andauernde συνέβη τοῖς ἀνθρώποις πολέ-
Kriege und große Hungersnöte μους ἔχειν συχνούς [καὶ σφα-
und bittere Gefangenschaft γὰς] καὶ αἰχμαλωσίας πικράς.
und Beraubtsein von Allem. Und, siehe, sie erdulden es, und
es trifft sie dieses Alles lediglich aus diesem Grunde. Und in- 25
dem sie es erdulden, merken sie nicht in ihrem Sinn, daß
wegen ihres Irrtums sie dieses trifft.

IX. Lasset uns nun kommen zu einer Darstellung ihrer
Götter, damit wir sorgfältig den Nachweis führen hinsichtlich
alles dessen, was oben gesagt worden ist. 30

2. Vor Allem [führen die 2. <Ὁ πρῶτος> παρεισ-
Griechen] als Gott den Kronos ἀγεται αὐτοῖς πρὸ πάντων
ein, [das ist übersetzt Kewan] θεὸς Κρόνος καὶ τούτῳ * * *
und die Verehrer dieses θύουσι τὰ ἴδια τέκνα.
opfern ihm ihre Kinder, 35
und es gibt solche, welche sie lebendig verbrennen. 3. Von

Zu IX, 1, G: ἀλλὰ καὶ καθ' ἕκαστον τῶν θεῶν αὐτῶν, εἰ θελήσομεν
ἐλθεῖν τῷ λόγῳ, πολλὴν ὄψει τὴν ἀτοπίαν. — § 2 ὁ πρῶτος Boissonade
für ὅπως der Hss. — § 3. Nach τέκνα G: ὃς ἔσχε παῖδας πολλοὺς

diesem sagen sie, daß er sich zum Weibe die Rhea genommen hat und von ihr viele Söhne erzeugte. Von ihr erzeugte er auch den [Dios, welcher Zeus genannt wird] Zeus. Zuletzt wurde er wansinnig, und aus Furcht vor einer Weissagung, die ihm gesagt worden war, fing er an, seine Kinder zu essen. 4. Ihm wurde Zeus gestohlen und er merkte es nicht. Welchen zuletzt band Zeus und schnitt ab seine Mannheit und warf (sie) in das Meer.

Von dorthier wurde, wie sie in *Ὅθεν Ἀφροδίτη μιν θεύεται γεν-*
10 *der Sage erzählen, Aphrodite νᾶσθαι.*

geboren

[welche genannt wird Esthera], und er warf Kronos, gefesselt, in die Finsternis. 5. Groß also ist der Irrtum und ein Spott, welchen die Griechen hinsichtlich des Hauptes ihrer Götter
15 eingeführt haben dadurch, daß sie dieses Alles von ihm gesagt haben, o König. Nicht ist es möglich, daß ein Gott gebunden und entmannt werde. Sonst ist er sehr elend.

6. Und nach Kronos [führen
sie] einen anderen Gott ein,
20 den Zeus, und hinsichtlich dieses sagen sie, daß er die Oberhoheit erhalten habe und der König aller Götter geworden sei. Und sie sagen
25 von ihm, daß er sich in ein Rind und in manches Andere verwandelt habe, zum Ehebruch zu verführen sterbliche Weiber,

6. * * *δεύτερος παρεισά-*
*γεται * ὁ Ζεὺς, ὃν φασὶ****
*βασιλεῦσαι * τῶν θεῶν ἀν-*
τῶν.

30 und sich von ihnen Kinder aufzustellen. 7. So habe er einst, sagen sie, sich in einen Stier verwandelt wegen seiner Liebe zu der Europa und der Pasiphaë. Und wieder verwandelte er

* * *καὶ μεταμορφοῦσθαι εἰς*
[ζῶα], ὅπως μοιχεύσῃ θνητὰς
γυναῖκας.

ἐκ τῆς Πέας, καὶ μανεῖς ἥσθιε τὰ ἴδια τέκνα. — § 4. Φασὶ δὲ τὸν Δία κόψαι αὐτοῦ τὰ ἀναγκαῖα καὶ βαλεῖν εἰς τὴν θάλασσαν, ὅθεν s. Z. 9. Αἰήσας οὖν τὸν ἴδιον πατέρα ὁ Ζεὺς ἔβαλεν εἰς τὸν Τάρταρον. — § 5. Ὅρᾳς τὴν πλάνην καὶ ἀσέλγειαν, ἣν παρεισάγουσι κατὰ τοῦ θεοῦ αὐτῶν. Ἐνδέχεται οὖν θεὸν εἶναι δέσμιον καὶ ἀπόκοπον; ὃ τῆς ἀνοίας τίς τῶν νοῦν ἐχόντων φήσειεν; § 7. Nach γυναῖκας G: παρεισάγουσι γὰρ τοῦτον μεταμορφούμενον εἰς

sich in die Gestalt des Goldes wegen seiner Liebe zu der Danae, und in einen Schwan wegen seiner Liebe zur Leda, und in einen Mann wegen seiner Liebe zur Antiope und in einen Blitz wegen seiner Liebe [zum Mond] < zur Semele >, sodaß er von diesen viele Kinder erzeugte, denn sie sagen, 5 daß er von Antiope den Zethos und den Amphion erzeugt habe und von [dem Monde] < Semele > den Dionysos, von Alkmene den Herakles und von Leto den Apollon und die Artemis und von Danae den Perseus und von Leda den Kastor und den Polydeukes und die Helena [und den Paludos]. 10 Und von < Mnemosyne > erzeugte er neun Töchter, welche [er] Musen [nannte] ἃς προσηγόρευσαν Μούσας und von Europa den Minos und den < Rhadamanthys > und den Sarpedon. Schließlich aber verwandelte er sich in die Gestalt eines Adlers wegen seiner Liebe zu dem Hirten Gany- 15 medes.

8. Wegen dieser Geschichten, o König, hat großes Übel die Menschen, welche in dieser Zeit sind, betroffen, indem sie nachahmen ihren Göttern und Ehebruch treiben und sich verunreinigen mit ihren Müttern und mit ihren Schwestern und 20 mit Schlafen mit Männern, und einige von ihnen wagen sogar ihre Eltern zu ermorden, denn, wenn der, welcher Haupt und König ihrer Götter genannt wird, dieses getan hat, um wie viel mehr werden ihm seine Anbeter nachahmen? 9. Und groß ist der Wansinn, welchen die Griechen aufgebracht haben durch 25 ihre Erzählung über ihn, denn nicht ist es möglich, daß ein Gott Ehebruch treibe oder hure oder sich nahe zum Beilager mit Männern oder daß er seine Eltern ermorde. Sonst aber ist er viel schlimmer, als ein verderblicher Dämon.

ταῦρον πρὸς Εὐρώπην, καὶ εἰς χρυσὸν πρὸς Δανάην, καὶ εἰς κύκνον πρὸς Ἀθήναν, καὶ εἰς σάτυρον πρὸς Ἀντιόπην, καὶ εἰς κεραυνὸν πρὸς Σεμέλην· εἶτα γενέσθαι ἐκ τούτων τέκνα πολλά· Διόνυσον καὶ Ζῆθον καὶ Ἀμφίονα καὶ Ἡρακλῆν καὶ Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν καὶ Περσέα, Καστορά τε καὶ Ἑλένην καὶ Πολυδεύκην, καὶ Μίνωνα καὶ Ῥαδάμανθυν καὶ Σαρπηδόνα καὶ τὰς ἑννέα θυγατέρας, ἃς προσηγόρευσαν Μούσας. Εἰθ' οὕτως παρεισάγουσι τὸ κατὰ τὸν Γανυμήδην. § 8. Συνέβη οὖν, ὃ βασιλεῦ, τοῖς ἀνθρώποις μιμεῖσθαι ταῦτα πάντα καὶ γίνεσθαι μοιχοὺς καὶ ἀρρενομανεῖς καὶ ἄλλων δεινῶν ἔργων ἐργάτας κατὰ μίμησιν τοῦ θεοῦ (τῶν θεῶν alii) αὐτῶν. Πῶς οὖν ἐνδέχεται θεὸν εἶναι μοιχόν ἢ ἀνδροβάτην ἢ πατροκτόνον;

X. Und wieder führen sie einen anderen Gott ein, den Hephästos, und sie sagen von ihm, daß er lam ist und einen Helm auf seinem Haupt trägt und in seiner Hand eine Zange und einen Hammer hält und das Schmiedehandwerk ausübt, 5 damit er davon den Bedarf seiner Nahrung finde.

2. Wie ist denn dieser Gott 2 *Ἄρα ἐτενδεής ἐστίν * * **;
[ganz] bedürftig? Dieses ist 3 *ὅπερ οὐκ ἐνδέχεται, θεὸν εἶναι*
nicht möglich, daß ein Gott be- 4 *χωλὸν οὐδὲ προσδεόμενον [ἀν-*
dürftig oder lam sei. Sonst 5 *θρώπων].*
10 ist er sehr schwach.

3. Und wieder führen sie 3 *Εἴτα τὸν Ἑρμῆν παρεισ-*
einen anderen Gott ein [und 4 *άγουσι θεὸν εἶναι * * * ἐπι-*
nennen ihn] Hermes und sagen, 5 *θυμητὴν [καὶ κλέπτειν] καὶ*
daß er einer sei, der die Habgier 6 *πλεονέκτην καὶ μάγον καὶ κυλ-*
15 liebt und Begehr trägt nach 7 *λὸν * * καὶ λόγων ἐρμηνεύτην.*
Gewinnsten und ein Magier
und ein Gelämter und ein
Athlet und ein Hermeneut von
Worten.

20 4. Dieses ist nicht möglich, daß ein Gott sei ein Magier oder
ein Habgieriger oder ein Gelämter oder einer, der nach etwas,
was nicht sein ist, Begehr trägt oder ein Athlet. Sonst ist er
one Nutzen.

5. Und nach diesem führen sie einen anderen Gott ein, den
25 Asklepios, und sagen, daß er
ein Arzt sei und Heilmittel und
* * Pflaster bereite,

3 *ἱατρὸν [ὄντα] καὶ κατασκευά-*
4 *ζοντα φάρμακα καὶ σὺνθεσιν*
5 *ἐμπλάστων,*

um zu erfüllen den Bedarf seiner Nahrung. Ist denn dieser
30 Gott bedürftig?

Schließlich wurde er von Zeus 6 *ὕστερον δὲ κεραυνουῖσθαι ἀν-*
durch einen Blitz erschlagen 7 *τὸν ὑπὸ τοῦ Διὸς διὰ Τυνδά-*
wegen des Lacedämoniers Tyn- 8 *ρεων [Λακεδαιμονος υἱὸν] καὶ*
dareos und starb so. 9 ** * ἀποθανεῖν.*

53 6. Wenn nun Asklepios ein 6 *Εἰ δὲ Ἀσκληπιὸς θεὸς*

Zu X, 1 G: Σὺν τούτῳ δὲ καὶ Ἥφαιστόν τινα παρεισάγουσι θεὸν εἶναι καὶ τοῦτον χωλὸν καὶ κρατοῦντα σφυρὰν καὶ πυρό- λαβον καὶ χαλκεύοντα χάριν τροφῆς. — § 4 G: ὅπερ οὐκ ἐνδέ- χεται θεὸν εἶναι τοιοῦτον. — § 5 G: Τὸν δὲ Ἀσκληπιὸν παρεισάγουσι

Gott war, und, da er von dem Blitz erschlagen wurde, nicht vermochte sich selbst zu helfen, wie vermochte er es, Anderen zu helfen?

ὦν καὶ κεραυνωθείς οὐκ ἦδυν-
ήθη ἑαυτῷ βοηθῆσαι, πῶς
ἄλλοις [βοηθήσει];

5

Es ist nicht möglich, daß die göttliche Natur bedürftig sei oder vom Blitz erschlagen werde.

7. Und wieder führen sie einen anderen Gott ein und nennen ihn Ares und sagen, daß er sei

ein Krieger und ein Eiferstüchtiger und begierig nach Schaffen und Dingen, [die ihm nicht gehören]

πολεμιστῆς καὶ ζηλωτῆς καὶ 10
ἐπιθυμητῆς θρεμμάτων καὶ
ἐτέρων τινῶν,

und Besitz erwerbend vermöge seiner Bewaffnung.

Zuletzt habe dieser, sagen sie, einen Ehebruch begangen mit Aphrodite und wurde gefesselt von einem kleinen Knaben, dem Eros, und von Hephästos, dem Ehemann der Aphrodite. Nicht ist es möglich, daß ein Gott ** ein Krieger oder ein Gefesselter oder ein Ehebrecher sei.

Ὑστερον δὲ αὐτὸν μοιχεύοντα 15
τὴν Ἀφροδίτην δεθῆναι αὐτὸν
ὑπὸ τοῦ νηπίου Ἐρωτος καὶ
ὑπὸ Ἥφαιστου * * * *

20

8. Wiederum sagen sie von Dionysos, das er fürwar ein Gott sei, der Feste begeht in der Nacht und die Trunkenheit lehrt und Weiber raubt, [die ihm nicht gehören]. Und schließlich, sagen sie, sei er wansinnig geworden und habe seine Dienerinnen verlassen und sei in die Wüste geflohen.

[ὁ] ἐπιθυμητῆς καὶ πολεμισ-
τῆς καὶ δέσμιος καὶ μοιχός.

Und in seinem Wansinn aß er Schlangen, und wurde schließlich von [Ti-

8. Τὸν δὲ Διόνυσον [παρ-
εισάγουσι] θεὸν εἶναι, νυκτε- 25
ρινὰς ἄγοντα ἐορτὰς καὶ δι-
δάσκαλον μέθης καὶ ἀποσπῶντα
τὰς τῶν πλῆσιον γυναῖκας.
* * * καὶ μαινόμενον * * * *
καὶ φεύγοντα * *.

30

θεὸν εἶναι etc. — § 7 G: Ἄρης δὲ παρεισάγεται θεὸς εἶναι etc. Z. 10. —
Nach Ἥφαιστου G: πῶς οὖν θεὸς ἦν ὁ etc. Z. 22. — § 8 fin. G: ἀλλὰ
καὶ μαινόμενος ἦν καὶ μέθυσος καὶ δραπέτης, πῶς ἂν εἴη θεός; —

tanos] getötet. Wenn nun Dionysos ein Gott war und, da er getötet wurde, nicht sich selbst zu helfen vermochte,

ναὶ ὑπὸ τῶν Τιτάνων. Εἰ οὖν Διόνυσος * * σφαγεῖς οὐκ ἠδυνήθη ἐαυτῷ βοηθῆσαι,

5 wie vermochte er es, Anderen zu helfen?

9. Wiederum führen sie den Herakles ein und sagen von ihm, daß er ein Gott sei, der Hassenswerthes haßt, ein Tyrann und ein Krieger und der die Elenden tötet. Und von ihm sagen sie, daß er schließlich

10 wansinnig wurde und seine Kinder tötete,

καὶ μανῆναι καὶ τὰ ἴδια τέκνα σφάζει,

und sich selbst in das Feuer warf und starb. Wenn nun Herakles ein Gott ist und in allen diesen Übeln nicht vermochte, selber sich aufzurichten, wie haben Andere Hilfe

15 von ihm erbeten? Es ist nicht möglich, daß ein Gott wansinnig sei

oder betrunken oder Mörder seiner Kinder oder daß er vom

μέθυστος καὶ τεκνοκτόνος καὶ κατακαίόμενος.

Feuer vernichtet wird.

20 XI. Und nach diesem führen sie einen anderen Gott ein und nennen ihn Apollon. Und sie sagen von ihm, daß er sei eifersüchtig und veränderlich, ζηλωτὴν * * [ἔτι δὲ καὶ] τόξον καὶ φαρέτραν κρατοῦντα, und bald einen Bogen und Köcher hält, bald aber eine Cithar ποτε δὲ [καὶ] κιθάραν καὶ 25 und[eine Schelle(?)] < einPlektron >, und er weissagt den [ἐπανθίδα], καὶ μαντενόμενον τοῖς ἀνθρώποις χάριν μισθοῦ Menschen, damit er von ihnen Ἄρα ἐπενδεῆς ἔστιν; Lon empfangt. Ist denn nun des Lones bedürftig dieser Gott?

30 Es ist schimpflich, daß dieses Alles gefunden wird in einem Gott.

2. Und nach ihm führen sie ein Artemis, eine Göttin, die

§ 9 G: Τὸν δὲ Ἡρακλῆν παρεισάγουσι μεθυσθῆναι καὶ etc. Z. 10; darauf: εἶτα πυρὶ ἀναλωθῆναι καὶ οὕτως ἀποθανεῖν. Πῶς δ' ἂν εἴη θεὸς folgt Z. 17; dann: ἥ πῶς ἄλλοις βοηθήσει, ἐαυτῷ βοηθῆσαι μὴ δυνήθει;

Zu XI, 1 G: Τὸν δὲ Ἀπόλλωνα παρεισάγουσι θεὸν εἶναι etc. Z. 22. Zu Schluß G: ὅπερ οὐκ ἐνδέχεται θεὸν εἶναι ἐνδεῆ καὶ ζηλωτὴν καὶ θαρσύνον. — § 2 G: Ἄρτεμιν δὲ παρεισάγουσι ἀδελφὴν αὐτοῦ εἶναι κυνηγὸν οὐσαν καὶ τόξον ἔχειν μετὰ φαρέτρας etc. s. S. 47 Z. 3. Dann: Πῶς οὖν ἔστι θεὸς ἡ τοιαύτη γυνὴ καὶ κυνηγὸς καὶ ῥεμβομένη μετὰ

Schwester des Apollon, und sagen, daß sie eine Jägerin gewesen ist, und einen Bogen und Pfeile trug und auf den Bergen umherstreifte, die Hunde führend, um entweder die Hirsche zu jagen oder Wildeber.

καὶ ταύτην ῥέμβεσθαι κατὰ τῶν ὄρεων [μόνην] μετὰ τῶν κυνῶν, ὅπως θηρείσῃ ἔλαφον ἢ κάπρον. 5

Es ist schimpflich, daß ein jungfräuliches Mädchen allein umherstreift auf den Bergen und auf Tiere Jagd macht. Und deswegen ist es nicht möglich, daß Artemis eine Göttin sei.

3. Wiederum sagen sie von Aphrodite, daß sie fürwar eine 10 Göttin sei, und bald fürwar wont sie mit ihren Göttern (und) bald aber verführt sie zum Ehebruch Menschen (und) bald [aber] war Ares ihr Liebhaber * *, bald aber Adonis [welcher ist Tammus].

ποτὲ γὰρ ἔσχε [μοιχόν] τὸν Ἄρην, ποτὲ δὲ Ἀγχίσην, ποτὲ δὲ Ἀδωνιν. 15

Und bisweilen fürwar wehklagte und weinte Aphrodite um den Tod des [Tammus] Adonis.

Und sie sagen, daß sie hinabgestiegen sei zu dem Hades, damit sie loskaufe den Adonis von Persephone,

Ἦν λέγουσιν καὶ εἰς Ἅιδου καταβαίνειν, ὅπως ἔξαγοράσῃ τὸν Ἀδωνιν ὑπὸ τῆς Περσεφόνης. 20

welche eine Tochter des Hades ist. Wenn nun Aphrodite eine Göttin ist und nicht zu helfen vermochte ihrem Liebhaber in seinem Tode, wie vermag sie Anderen zu helfen? Und es ist nicht möglich, daß gehört werde, daß die göttliche Natur zum Weinen und Weheklagen und zum Ehebruch komme.

4. Und wieder sagen sie von [Tammus] Adonis, daß er ein Gott sei. Und er ist fürwar ein Jäger [und ein Ehebrecher]. Und sie sagen,

daß dieser * getötet wurde von dem Stoß eines Wildebers und nicht [sich selbst] zu helfen vermochte.

καὶ τοῦτον βίαιως ἀποθανεῖν, 30 πληγέντα ὑπὸ ὕδρος ἀγρίου καὶ μὴ δυνηθέντα βοηθῆσαι τῇ ταλαιπωρίᾳ αὐτοῦ.

τῶν κυνῶν. — § 3 G: Ἀφροδίτην δὲ λέγουσι καὶ αὐτὴν θεὰν εἶναι μοιχαλίδα etc. s. Z. 13. Nach Ἀδωνιν: οὕτινος, καὶ τὸν θάνατον κλαίει, ζητοῦσα τὸν ἐραστὴν αὐτῆς. Ἦν etc. s. Z. 18. Darnach: εἶδες, ᾧ βασιλεῦ, μελίζονα ταύτης ἀφροσύνην· θεὰν παρεισάγειν τὴν μοιχεύουσαν καὶ θρηνοῦσαν καὶ κλαίουσαν. — § 4 G: Ἀδωνιν δὲ παρεισάγουσι θεὸν εἶναι κυνηγόν, καὶ etc. s. Z. 30. Dann: πῶς οὖν τῶν ἀνθρώπων φρον-

Und wenn er sich selbst zu helfen nicht vermochte, wie vermag er sich des Menschengeschlechtes anzunehmen? Und das ist nicht möglich, daß ein Gott sei

Ehebrecher oder Jäger oder [ὁ] μοιχὸς [καὶ] κυνηγὸς [καὶ] 5 sterbe durch eine Gewalttat. βιαιοθάνατος.

5. Wiederum sagen sie von Rhea, daß sie fürwar sei die Mutter ihrer Götter. Und sie sagen von ihr, daß sie einst den Attis zum Liebhaber hatte und ihre Freude an verderbten Männern hatte, schließlich aber eine Klage erhob und weh- 10 klagte um ihren Liebhaber Attis. Wenn nun die Mutter ihrer Götter nicht vermochte ihrem Liebhaber zu helfen und ihn dem Tode zu entreißen, wie ist es möglich, daß sie anderen helfe? Es ist also schimpflich, daß eine Göttin trauert und weint und daß sie Freude an Verderbten habe.

15 6. Wiederum bringen sie die Kore herbei und sagen, daß sie eine Göttin sei. Und diese wurde von Pluton geraubt und nicht vermochte sie sich selbst zu helfen. Wenn sie nun eine Göttin ist und sich selbst nicht zu helfen vermochte, wie ist es möglich, daß sie Anderen helfe? Denn ein Gott, der ge- 20 raubt wird, ist sehr schwach.

7. Dieses Alles nun, o König, Ταῦτα πάντα παρεισή- haben die Griechen hinsichtlich γαγον οἱ Ἕλληνες, βασιλεῦ, ihrer Götter aufgebracht, περὶ τῶν θεῶν αὐτῶν, und es erlogen und gesagt von ihnen,

25 [Und] hievon haben [alle] Men- "Ὅθεν λαμβάνοντες οἱ ἄνθρω- schen den Antrieb genommen ποι ἀφορμὴν . . . ἐπραττον zu tun alle Schlechtigkeiten πᾶσαν [ἀνομίαν καὶ] ἀσέλγειαν und alle Unreinheiten. καὶ ἀσέβειαν.

Und dadurch ist verderbt worden die ganze Erde.

30 XII. Die Ägypter aber, Αἰγύπτιοι δὲ ἀβελτερώτε- weil sie [schlechter] und un- ροι καὶ ἀφρονέστεροι [τού- verständiger waren mehr denn των] * * ὄντες, χεῖρον πάν-

τίδα ποιήσεται s. Z. 4. Für βιαιοθάνατος haben die Hss., außer einer, βιοθάνα-
τος. — § 5. 6: om. G. für „verderbt“ ἀβββη Z. 8 u. 14 ist vielleicht ἀβββηηη:
„vergänglich“ zu lesen. — § 7 nach πάντα add. G: καὶ πολλὰ τοιαῦτα καὶ
πολλῷ πλείον αἰσχροτέρα καὶ πονηρά, das Weitere Z. 21. Nach αὐτῶν:
ἃ οὔτε λέγειν θέμις οὔτ' ἐπὶ μνήμης ὅλως φέρειν. Ὅθεν etc. s. Z. 25. Nach
ἀφορμὴν add. G: ἀπὸ τῶν θεῶν αὐτῶν. Nach ἀσέλγειαν liest G: κατα-
μαίνοντες γῆν τε καὶ ἀέρα ταῖς δειναῖς αὐτῶν πράξεσιν.

Zu XII, § 2: nach τὸν Ὅσιριν add. G: τὸν σφαγέντα ὑπὸ τοῦ

alle Völker, welche auf der Erde sind, haben mehr denn jedermann geirrt. Denn nicht hat ihnen die Religion der Barbaren und der Griechen genügt, sondern sie haben eingeführt auch einige von der Natur der Tiere und haben von ihr gesagt, daß es Götter seien und sogar von dem Gewürm, welches gefunden wird im Trockenen und im Wasser, und von Pflanzen und dem Gras haben sie gesagt, daß von ihnen einige Götter seien; und haben sich verderbt in all dem Wansinn und der Unreinheit mehr denn alle Völker, welche auf der Erde sind.

2. Denn anfangs dienten sie der Isis, und sie sagen, daß sie fürwar fürwar zum Ehemann ihren Bruder Osiris hatte.

Als aber fürwar Osiris getötet wurde von seinem Bruder 25 Typhon,

[floh] Isis mit ihrem Son Horos nach Byblos in Syrien,

und war dort eine bestimmte Zeit, bis daß ihr Son groß 30 wurde, und kämpfte mit seinem Oheim Typhon und ihn tötete. Und da fürwar kehrte Isis zurück und zog umher mit ihrem Son Horos und suchte den Leichnam ihres Mannes Osiris und beklagte bitterlich seinen Tod.

3. Wenn nun Isis eine Göttin ist

und nicht zu helfen vermochte Osiris, ihrem Bruder und Mann,

των [τῶν ἐθνῶν] ἐπλανήθησαν. Οὐ γὰρ ἠρκέσθησαν τοῖς τῶν [Χαλδαίων] καὶ Ἑλλήνων σεβάσμασιν, ἀλλ' [ἔτι] καὶ [ἄλογα] ζῶα παρεισ- 5 ἤγαγον θεοὺς εἶναι * * * * * χερσαῖά τε καὶ ἔνδρα καὶ τὰ φυτὰ καὶ βλαστὰ * * *

10

Καὶ ἐμιάνθησαν ἐν πάσῃ μανίᾳ καὶ ἀσελγείᾳ χειρόν πάντων τῶν ἐθνῶν ἐπὶ τῆς γῆς.

15

2. Ἀρχαίως γὰρ ἐσέβοντο 20 τὴν Ἴσιν, καὶ εἰς τὴν ἱστορίαν, ἣν ἡ Ἰσις μετὰ Ὀσirin, ἔχουσιν ἀδελφὸν καὶ ἀνδρα τὸν Ὀσirin.

φεύγει ἡ Ἰσις μετὰ Ὀρον, τοῦ υἱοῦ αὐτῆς, εἰς Βύβλον τῆς Συρίας.

35

[οὔτε οὖν ἡ Ἰσις] ἔσχυνε βοηθῆσαι τῷ ἰδίῳ ἀδελφῷ καὶ ἀνδρὶ,

ἀδελφοῦ αὐτοῦ τοῦ Τυφῶνος, καὶ διὰ τοῦτο φεύγει etc. s. Z. 27.

Nach *Συρίας* hat G: *ζητοῦσα τὸν Ὀσirin καὶ πικρῶς θρηνοῦσα*, ἕως Seeberg, Aristides.

wie ist es möglich, daß sie einem Anderen helfe? Es ist nicht möglich, daß die göttliche Natur sich fürchte und fliehe oder weine und wehklage. Sonst ist sie sehr elend.

4. Aber von Osiris sagen sie, daß er ein woltätiger
5 Gott sei.

Und er wurde von Typhon ge- [Οὔτε δ' Ὀσίρις] σφαζόμενος
tötet und vermochte nicht, sich ὑπὸ τοῦ Τυφῶνος ἡδυνήθη
zu helfen. ἀντιλαβέσθαι ἑαυτοῦ.

Und das ist bekannt, daß es von der Gottheit nicht gesagt
10 werden kann.

5. Und wieder sagen sie von seinem Bruder Typhon, daß
er ein Gott sei,

der seinen Bruder tötete und (οὔτε) ὁ ἀδελφοκτόνος,
von dem Son seines Bruders ἀπολλύμενος ὑπὸ τοῦ [Ὠρου]
15 und von seiner Schwägerin καὶ τῆς [Ἰσιδος], εὐπόρησε
getötet wurde, indem er nicht ῥύσασθαι ἑαυτὸν τοῦ θ-
sich selbst [zu helfen] ver- νάτου.
mochte.

Wie wird wol er, der sich selbst nicht half, ein Gott
20 sein?

6. Die Ägypter nun, weil sie unverständiger waren als die
übrigen Völker, so genügten ihnen nicht diese und diesen än-
liche Götter, sondern auch den Tieren, [in welchen allein]
< und denen, in welchen > eine Seele nicht ist, legten sie
25 den Namen von Göttern bei.

7. Denn manche von ihnen 7. Τινὲς γὰρ αὐτῶν ἐσε-
beten das Schaf an **, an- βάσθησαν πρόβατα τι-
dere aber das Kalb, und [einige] νὲς δὲ τράγον, ἕτεροι δὲ
das Schwein und andere den μόσχον καὶ τὸν χοῖρον. [Ἀλ-
30 Wels, und einige das Krokodil λοι οὖν δὲ τὸν κόρακα καὶ τὸν
und den Sperber [und den ἰέρακα καὶ τὸν γῦπα καὶ τὸν
Fisch] und die Weihe und den ἀετὸν καὶ ἄλλοι τὸν κροκό-
Geier und den Adler und den δειλον, τινὲς δὲ τὸν αἴλουρον
Raben. Einige beten an die καὶ τὸν κύνα καὶ τὸν λύκον

ἡῤῥησεν ὁ Ὠρος καὶ ἀπέκτεινε τὸν Τυφῶνα. — § 5 G: οὔτε
Τυφῶν ὁ ἀδ. etc. s. Z. 13. — § 6 G: καὶ ἐπὶ τούτοις ἀτυχήμασι γνω-
ρισθέντες αὐτοὶ θεοὶ ὑπὸ τῶν ἀσυνέτων Αἰγυπτίων ἐνομισθῆσαν· οἷτι-
νες μὴδ' ἐν τούτοις ἀρκεσθέντες ἢ τοῖς λοιποῖς σεβάσμασι τῶν
ἔθνων καὶ τὰ ἄλογα ζῶα παρεισήγαγον θεοὺς εἶναι (θεοὺς εἶναι: om.
mehrere Hss.)

Katze und andere den Fisch Schibbuta, einige den Hund < und den Affen >, einige die Schlange und einige die Aspis und andere den Löwen < und den Wolf > und andere den Knoblauch und die Zwiebeln und die Dornen und andere [den Panther und] anderes dieses Ähnliches.

καὶ τὸν πύθηκον καὶ τὸν δράκοντα καὶ τὴν ἀσπίδα καὶ ἄλλοι τὸ κρόνον καὶ τὸ σκόροdon καὶ ἀκάνθας καὶ τὰ λοιπὰ κτίσματα]. 5

8. Und nicht sehen die Elenen bei allen diesen (Dingen) ein, daß sie nichts sind, indem sie täglich an ihren Göttern sehen, daß sie aufgegessen und zerstört werden von Menschen, selbst von ihren Genossen. Und einige von ihnen werden verbrannt und einige getötet und einige vermodern und werden zu Mist. Und nicht begreifen sie, daß sie auf viele Weisen zerstört werden.

8. Καὶ οὐκ αἰσθάνονται οἱ ταλαίπωροι περὶ πάντων τούτων, ὅτι οὐδὲν [ἰσχύουσιν] ὁρῶντες γὰρ τοὺς θεοὺς αὐτῶν βιβρωσκομένους * * * ὑπὸ 15 [ἐτέρων] ἀνθρώπων * * καὶ καιομένους καὶ σφαττομένους καὶ σηπομένους * * οὐ συνῆκαν [περὶ αὐτῶν, ὅτι οὐκ εἰσὶ θεοί]. 20

9. Und nicht haben daher die Ägypter begriffen, daß, die diesen gleichen, nicht Götter sind, in welcher Händen ihre (eigene) 25 Rettung nicht ist. Und wenn sie denn zu ihrer eigenen Rettung zu schwach sind, woher wird wol zur Rettung ihrer Anbeter in ihnen die Kraft sein, zu helfen?

XIII. Einen großen Irrtum Πλάνην οὖν μεγάλην ἐπλανή- also haben die Ägypter geirrt θησαν οἱ [τε] Αἰγύπτιοι 30 mehr denn alle Völker, welche auf der Oberfläche der Erde sind.

2. Wunderbar aber ist es, o König, hinsichtlich der Griechen, da sie sich vor allen übrigen Völkern durch ihre Sitten und durch ihre Vernunft auszeichnen, wie sie in die Irre 35 gegangen sind, den toten Götzen und den Bildern one Seele nach,

Zu XIII, 1. 2: Αἰγύπτιοι: οἱ Χαλδαῖοι καὶ οἱ Ἕλληνες τοιοῦτους παρεισάγοντες θεοὺς καὶ ἀγάλματα αὐτῶν ποιοῦντες καὶ θεοποιούμενοι τὰ

indem sie sehen ihre Götter, [πῶς] ὁρῶντες τοὺς θεοὺς αὐ-
 daß sie von ihren Verfertignern τῶν ὑπὸ τῶν δημιουργῶν πρι-
 zersägt, behauen, kürzer ge- ζομένους καὶ πελεκουμένους
 macht καὶ κολοβουμένους,

5 und klein geschnitten und gebrannt und geformt und in jede
 Gestalt von ihnen verändert werden.

Und da sie alt werden Παλαιουμένους τε ὑπὸ τοῦ
 [und] wegen der Länge der Zeit χρόνον καὶ ἀναλυομένους καὶ
 < und > aufhören und da sie χωνευομένους **** οὐκ ἐφρό-
 10 gegessen und da sie klein ge- νησαν περὶ αὐτῶν, ὅτι οὐκ εἰσὶ
 macht werden, wie haben θεοί; ὅτε γὰρ περὶ τῆς ἰδίας
 sie wol nicht eingesehen hin- σωτηρίας οὐδὲν ἰσχύουσι, πῶς
 sichtlich ihrer, daß sie nicht τῶν ἀνθρώπων πρόνοιαν ποιή-
 Götter sind? [Und diese,] σονται;
 15 welche ihre eigene Rettung
 nicht vermögen, wie werden
 sie für die Menschen Für-
 sorge zu erweisen vermögen?

3. Aber auch die Dichter und Philosophen bei ihnen haben
 20 irrend aufgebracht von denselben, daß sie Götter sind als
 solche Dinge, welche gemacht sind zur Ehre des allmächtigen
 Gottes. Und irrend wollten sie, daß sie ähnlich seien dem Gott,
 von welchem niemals jemand gesehen hat, wem er gleich sei,
 noch ihn zu sehen vermag.

25 4. Und dabei bringen sie hinsichtlich der Gottheit auf, als
 wenn ein Mangel sich bei ihr fände, dadurch (nämlich), daß
 sie sagen, daß sie annehme das Opfer und fordere das Brand-
 opfer und die Sprengung und Tötungen von Menschen und
 Tempel. Gott aber ist nicht bedürftig, und von diesen (Dingen)
 30 ist keines ihm nötig. Und es ist deutlich, daß die Menschen
 darin geirrt haben, was sie gedacht haben.

5. Ihre Dichter aber und Philosophen bringen auf und

23. 24 1 Tim. 6, 16.

κωφὰ καὶ ἀνασθητὰ εἶδωλα. Καὶ θαυμάζω, πῶς σ. Ζ. 1. — § 5. Ἄλλ' οἱ
 ποιηταὶ αὐτῶν καὶ φιλόσοφοι τῶν τε Χαλδαίων καὶ Ἑλλήνων καὶ
 Αἰγυπτίων θελήσαντες τοῖς ποιήμασιν αὐτῶν καὶ συγγραφαῖς σεμνῶναι
 τοὺς παρ' αὐτοῖς θεοὺς, μειζόνως τὴν αἰσχύνην αὐτῶν ἐξεκάλυψαν καὶ
 γυμνὴν πᾶσι προῦθησαν. Εἰ γὰρ τὸ σῶμα τοῦ ἀνθρώπου πολυ-
 μερὲς ὃν οὐκ ἀποβάλλεται τι τῶν ἰδίων μελῶν, ἀλλὰ πρὸς πάντα τὰ
 μέλη ἀδιάρηκτον ἔνωσιν ἔχον ἑαυτῷ ἔστι σύμφωνον, πῶς ἐν φύσει

sagen, daß die Natur aller ihrer Götter eine sei, und sie haben nicht erkannt Gott unseren Herrn, der, während er einer ist, in Allem ist. Sie irren also, denn wenn, indem der Körper des Menschen durch die Teile eine Vielheit bildet, sich nicht ein Glied vor dem anderen fürchtet, sondern, indem es ein zu- 5 sammengesetzter Körper ist, jedes gleich (übereinstimmend) ist mit jedem: so nun kommt auch Gott, der einer ist in seiner Natur, eine Wesenheit zu, indem er gleich ist in seiner Natur und Wesenheit und sich nicht vor sich fürchtet.

Wenn [nun] die Natur der Götter *Εἰ γὰρ μία φύσις τῶν θεῶν* 10 eine [ist], so [ist] es nicht in der *ὑπηρχεν, οὐκ ὄφειλεν* Ordnung, daß ein Gott den *θεὸς θεὸν διώκειν οὔτε σφά-* anderen verfolgt, auch nicht *ζειν οὔτε κακοποιεῖν.*

daß er (ihn) tötet, auch nicht, daß er ihm etwas Böses tut.
6. Wenn nun Götter von Göttern verfolgt und durchbort wurden und einige geraubt und [einige] durch Blitze erschlagen wurden, so ist deutlich, daß nicht eine ist die Natur ihrer Götter.

15 *6. Εἰ δὲ οἱ θεοὶ ὑπὸ θεῶν ἐδιώχθησαν καὶ ἐσφάγησαν καὶ ἡρπάγησαν καὶ ἐκεραυνώθησαν, *** οὐκ ἔτι μία [φύσις ἐστίν.]* 20

7. Und daher ist es deutlich, o König, daß es Irrtum ist, [daß sie zählen die Naturen] < was sie denken von der Natur > ihrer Götter [und ihnen eine Natur geben].

*7. Φανερόν * οὐν ἐστίν, ὃ βασιλεῦ, πλάνην εἶναι πᾶσαν τὴν περὶ τῶν θεῶν φυσιο-25 λογίαν.*

Wenn es nun in der Ordnung ist, daß wir über einen Gott staunen, welcher gesehen wird und nicht sieht, wieviel 30 mehr ist das des Staunens würdig, daß jemand an eine Natur glaubt, die nicht sichtbar ist und Alles sieht. Und wenn wiederum es sich ziemt, daß man aufmerksam die Werke eines

θεοῦ μάχῃ καὶ διαφωνία ἔσται τοσαύτη; — § 6: φύσις ἐστίν: ἀλλὰ γινῶμαι διηρημέναι, πᾶσαι κακοποιοί, ὥστε οὐδεὶς ἐξ αὐτῶν ἐστὶ θεὸς add. G. — § 7^b ähnlich bei G c. XIV init.: *Ἀποδείκνυται τοίνυν, ὃ βασιλεῦ, ταῦτα πάντα τὰ πολύθεα σεβάσματα πλάνης ἔργα καὶ ἀπωλείας ὑπάρχειν. Οὐ χρὴ γὰρ θεοὺς ὀνομάζειν ὁρατοὺς καὶ μὴ ὁρῶντας, ἀλλὰ τὸν ἀόρατον καὶ πάντα ὁρῶντα καὶ πάντα δημιουργή-*

Künstlers anschau, um wieviel mehr ziemt es sich, daß der Mensch den Schöpfer des Künstlers lobe!

8. Denn siehe! da die Griechen Gesetze eingeführt haben, haben sie nicht bemerkt, daß sie durch ihre Gesetze ihre 5 Götter verdammen,

denn wenn ihre Gesetze gerecht sind, sind ihre Götter ungerecht, welche Übertretung des Gesetzes begangen haben, 10 indem sie einander töteten und Zauberei trieben und Ehebruch begingen und raubten und stahlen und mit Männern

*εἰ γὰρ οἱ νόμοι δίκαιοι εἰσιν, ἄδικοι [πάντως] οἱ θεοὶ αὐτῶν εἰσι, παράνομα ποιήσαντες, ἀλληλοκτονίας καὶ φαρμακείας καὶ μοιχείας καὶ κλοπὰς * * καὶ ἀρσενοκοιτίας,*

schliefen sammt dem Rest ihrer anderen Taten. Wenn aber 15 ihre Götter gut, und so, wie sie es beschreiben, dieses Alles getan haben, so sind ungerecht die Gesetze der Griechen, weil sie nicht gemäß dem Willen ihrer Götter gegeben sind.

9. Und hierin hat die ganze Welt geirrt. Denn von den Geschichten über ihre Götter sind einige Sagen, einige natürlich 20 lich und einige Hymnen und Lieder. Die Hymnen nun und Lieder sind leere Worte und Schall. Die natürlichen aber, wenn es geschehen ist, wie sie es sagen, so sind sie nicht Götter, weil sie solches getan und solches 25 gelitten und ertragen haben, * * * * *

οὐκ ἔτι θεοὶ εἰσιν οἱ ταῦτα ποιήσαντες καὶ παθόντες· εἰ δὲ ἀλληγορικά, μῦθοι εἰσι καὶ οὐκ ἄλλο τι.

Und die Sagen sind leere Worte, in welchen ganz und gar keine Kraft ist.

σαντα δεῖ θεὸν σέβεσθαι. — § 8: Πῶς δὲ οὐ συνῆκαν οἱ σοφοὶ καὶ λόγιοι τῶν Ἑλλήνων, ὅτι νόμους θέμενοι κρίνονται ὑπὸ τῶν ἰδίων νόμων. Es folgt Z. 6. Nach ἀρσενοκοιτίας fährt G. fort: Εἰ δὲ καλῶς ἔπραξαν ταῦτα, οἱ νόμοι ἄρα ἄδικοι εἰσι, κατὰ τῶν θεῶν συντεθέντες. Nun δὲ οἱ νόμοι καλοὶ εἰσι καὶ δίκαιοι, τὰ καλὰ ἐπαινοῦντες καὶ τὰ κακὰ ἀπαγορεύοντες· τὰ δὲ ἔργα τῶν θεῶν αὐτῶν παράνομα. παράνομοι ἄρα οἱ θεοὶ αὐτῶν καὶ ἔνοχοι πάντες θανάτου καὶ ἀσεβεῖς οἱ τοιοῦτους θεοὺς παρεισάγοντες. — § 9. Zum Anfang vgl. vielleicht die zu § 7 mitgetheilten Worte. Dann: εἰ μὲν γὰρ μυθικαὶ αἱ περὶ αὐτῶν ἱστορίαι, οὐδὲν εἰσιν εἰ μὴ μόνον λόγοι· εἰ δὲ φυσικαὶ s. Z. 23.

XIV. Lasset uns nun, ο *Ἐλθωμεν οὖν, ὃ βασιλεῦ, καὶ*
 König, auch zu der Sache der *ἐπὶ [τοὺς Ἰουδαίους], ὅπως*
 Juden kommen, [und] sehen, *ἴδωμεν, τί φρονοῦσι καὶ αὐ-*
 welcherlei Meinung sie von Gott *τοὶ περὶ Θεοῦ.*
 haben.

5

2. Die Juden nun sagen, daß Gott einer ist, der Schöpfer von Allem und allmächtig, und daß es nicht Recht sei, daß angebetet werde etwas, außer dieser Gott allein. Und hierin scheinen sie der Warheit näher gekommen zu sein, mehr denn alle Völker, darin daß sie vor Allem Gott und nicht seine 10 Werke anbeten.

3. Und sie amen Gott nach durch die Menschenliebe, welche sie haben, indem sie sich erbarmen über die Armen und loskaufen die Gefangenen und die Toten begraben und Dinge tun, welche diesen ähnlich sind, die Gott annehmbar und auch 15 den Menschen trefflich sind, welche sie empfangen von ihren Vorvätern.

4. Doch auch diese sind abgeirrt von der genauen Erkenntnis und meinten in ihrem Sinn, daß sie Gott dienten, aber durch die Art ihrer Handlungen gilt ihr Dienst den Engeln 20 und nicht Gott, indem sie beobachten die Sabbathe und die Neumonde und die ungesäuerten Brote und [das große Fasten] < den großen Tag > und das Fasten und die Beschneidung und

Zu XIV: An der Spitze stehen die zu XIII, 7 mitgeteilten Sätze. Dann folgt Z. 1. Darauf: *Οὗτοι γὰρ τοῦ Ἀβραάμ ὄντες ἀπόγονοι καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ παρῴκησαν εἰς Αἴγυπτον· ἐκεῖθεν δὲ ἐξήγαγεν αὐτοὺς ὁ Θεὸς ἐν χειρὶ κραταίᾳ καὶ ἐν βραχίονι ὑψηλῷ* (Act. 13, 17) *διὰ Μωσέως τοῦ νομοθέτου αὐτῶν καὶ τέρασι πολλοῖς καὶ σημείοις ἐγνώρισεν αὐτοῖς τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν. Ἀλλὰ ἀγνώμονες καὶ αὐτοὶ φανέντες καὶ ἀχάριστοι* (so Schubart, Robinson: *ἄχρηστοι* Boissonade), *πολλάκις ἐλάτρευσαν τοῖς τῶν ἑθνῶν σεβάσμασι καὶ τοὺς ἀπεσταλμένους πρὸς αὐτοὺς προφῆτας καὶ δικαίους ἀπέκτειναν. Εἶτα ὡς εὐδόκησεν ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ ἰλθεῖν ἐπὶ τῆς γῆς, ἐμπαροινήσαντες εἰς αὐτὸν προέδωκαν Πιλάτῳ τῷ ἡγεμόνι τῶν Ῥωμαίων καὶ σταυρῷ κατεδίκασαν μὴ αἰδεσθέντες τὰς εὐεργεσίας αὐτοῦ καὶ τὰ ἀναριθμητὰ θαύματα, ἅπερ ἐν αὐτοῖς εἰργάσατο· καὶ ἀπώλοντο τῇ ἰδίᾳ παρανομίᾳ* (vgl. hiezu S II, 5). *Σέβονται γὰρ καὶ νῦν τὸν Θεὸν μόνον παντοκράτορα, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν· τὸν γὰρ χριστὸν ἀρνοῦνται τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ καὶ εἰσι παρόμοιοι τῶν ἑθνῶν, καὶ ἐγγίξουσιν πὼς τῇ ἀληθείᾳ δοκῶσιν, ἧς ἑαυτοὺς ἐμάκρυναν. Ταῦτα περὶ τῶν Ἰουδαίων.*

die Reinheit der Speisen, welche (Dinge) sie nicht einmal so, vollkommen beobachten.

XV. Die Christen aber, o König, da sie umhergingen und suchten, haben die Wahrheit gefunden. Und wie wir aus ihrer 5 Schriften entnommen haben, sind sie der Wahrheit und der genauen Erkenntnis nahe mehr denn die übrigen Völker,

2. denn sie erkennen [und 2. γινώσκουσι γὰρ τὸν glauben an] Gott, den Schöpfer θεὸν κτίστην καὶ δημιουργ-
* * [Himmels und der Erde], γόν τῶν ἀπάντων,

10 durch den Alles ist und von dem Alles ist, welcher nicht einen anderen Gott zum Genossen hat, 3. von welchem sie empfangen haben die Gebote, die sie eingezeichnet haben auf ihren Sinn, welche sie beobachten wegen der Hoffnung und Erwartung der zukünftigen Welt.

15 4. Deswegen treiben sie 4. * * οὐ μοιχεύουσιν, οὐ nicht Ehebruch und huren nicht πορνεύουσιν, οὐ ψευδομαρτυ-
und geben nicht falsches ροῦσιν * * * Zeugnis ab und reißen nicht ein Depositum an sich, und

20 nicht gelüstet sie nach dem, οὐκ ἐπιθυμοῦσι τὰ ἄλλότρια·
was ihnen nicht gehört; sie τιμῶσι πατέρα καὶ μητέρα, καὶ
ehren Vater und Mutter und τοὺς πλησίον
denen, welche ihnen nahe sind, φιλοῦσι, * * *

25 sie Richter sind, so richten δίκαια κρίνουσιν.
sie in Gerechtigkeit.

5. Und die Götzen nach dem Bilde der Menschen beten sie nicht

4 (Sir. 6, 26 f.)

10 Röm 11, 36.

12 (Jer. 31, 33; Hebr. 8, 10.)

XV: G eröffnet das Kap. mit einer historischen Betrachtung, die oben zu II, 6—8 mitgeteilt wurde.

XV, 1: Καὶ οὗτοι εἰσιν οἱ ὑπὲρ πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς εὐρόντες τὴν ἀλήθειαν. Es folgt § 2 Z. 7; nach ἀπάντων add. G: ἐν υἱῷ μονογενεῖ καὶ πνεύματι ἁγίῳ, καὶ ἄλλον θεὸν πλὴν τούτου οὐ σέβονται. — § 3: Ἐχουσι τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν ταῖς καρδίαις κεχα-
ραγμέναι καὶ ταύτας φυλάττουσι προσδοκῶντες ἀνάστασιν νεκρῶν

an, und etwas, was sie nicht * * ὅσα οὐ θέλουσιν αὐτοῖς
wollen, daß es ihnen andere γίνεσθαι, ἐτέρῳ οὐ ποιοῦσι,
tun, tun sie nicht jemand an,
und von der Speise der Götzenopfer essen sie nicht, denn sie
sind rein

5

und die, welche sie bedrücken, καὶ τοὺς ἀδικοῦντας αὐτοὺς
trösten sie und machen sie zu παρακαλοῦσι καὶ προσφιλεῖς
ihren Freunden, und ihren Fein- αὐτοὺς ἑαυτοῖς ποιοῦσι, τοὺς
den * * tun sie Gutes. ἐχθροὺς εὐεργετεῖν σπουδά-
ζουσι.

10

6. Und ihre Weiber sind rein, o König, wie Jungfrauen
und ihre Töchter sanftmütig und ihre Männer

enthalten sich von allem un- ἀπὸ πάσης συνουσίας ἀνόμου
gesetzlichen Beischlaf und von καὶ ἀπὸ πάσης ἀκαθαρσίας
aller Unreinigkeit, ἐγκρατεύονται,

15

wegen der Hoffnung der zukünftigen Vergeltung, die bevor-
steht in der andern Welt. Die Knechte aber und Mägde oder
die Kinder, wenn einzelne von ihnen (welche) haben, unter-
weisen sie, daß sie Christen werden, wegen der Liebe, die sie
zu ihnen haben. Und wenn sie es geworden sind, nennen sie 20
sie Brüder ohne Unterschied.

7. Die fremden Götter beten sie nicht an und in aller
Demut und Güte wandeln sie und Lüge wird nicht bei ihnen
gefunden. Und sie lieben einander und

von den Witwen wenden sie χήραν οὐχ ὑπερορῶσιν, 25
nicht ab ihre Aufmerksamkeit und die Waise befreien sie von
dem, der sie vergewaltigt,

und der, welcher hat, gibt dem, ὁ ἔχων τῷ μὴ ἔχοντι ἀνεπι-
φθόνως ἐπιχορηγεῖ, ξένον ἐὰν
der nicht hat, ohne Neid, und ἰδῶσιν, ὑπὸ στέγην εἰσάγουσι 30
wenn sie einen Fremdling sehen, καὶ χαίρουσιν ἐπ' αὐτῷ ὥς
so bringen sie ihn in ihre Wo- ἐπὶ ἀδελφῷ ἀληθινῷ, οὐ γὰρ
nungen und freuen sich über κατὰ σάρκα ἀδελφούς ἑαν-
ihn wie über einen waren Bru- τοὺς καλοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ

1 [Act. 15, 29].

4 Act. 15, 29.

22 Col. 3, 12.

der, die es im Leibe sind, sondern Brüder, die es im Geist und in Gott sind. *πνεῦμα * **.

8. So oft aber einer von ihren Armen von der Welt geht und ihn irgend einer von ihnen sieht, so nimmt er sich nach Kräften seines Begräbnisses an. Und wenn sie hören, daß einer von ihnen gefangen ist oder bedrückt wegen des Namens ihres Messias, so nehmen sie sich alle seiner Notdurft an, und wenn es möglich ist, daß er befreit werde, so befreien sie ihn.

9. Und wenn bei ihnen jemand ist, der bedürftig oder arm ist, und sie nicht überflüssigen Bedarf haben, so fasten sie zwei oder drei Tage, damit sie den Armen erfüllen den Bedarf ihrer Nahrung.

15 [Und] die Gebote ihres Messias beobachten sie mit großem Eifer, gerecht und ehrbar leben sie, wie es ihnen der Herr ihr Gott befohlen hat. *τὰ γὰρ προστάγματα [αὐτοῦ] ἀσφαλῶς φυλάττουσιν, [ὁσίως καὶ δικαίως] ζῶντες, καθὼς κύριος ὁ θεὸς αὐτοῖς προσέταξεν.*

20 10. An allen Morgen und auf die Woltaten Gottes gegen und in Betreff ihrer Speise und in Betreff ihres Trankes danken sie ihm. *εὐχαριστοῦντες αὐτῷ [κατὰ πάσαν ὥραν] ἐν παντὶ βρώματι καὶ ποτῷ.*

25 11. Und wenn ein Gerechter unter ihnen aus dieser Welt geht, so freuen sie sich und danken Gott und geleiten seinen Leichnam, als wenn er von einem Orte zu einem andern reist. Und wenn einem von ihnen ein Kind geboren wird, so loben sie Gott, und wenn es sich wiederum ereignet und es in seiner Kindheit stirbt, so loben sie Gott gewaltiglich, weil es durchschritten hat die Welt one Sünden. Und wenn wiederum sie sehen, daß einer von ihnen gestorben ist in seiner Gottlosigkeit oder in seinen Sünden, so weinen sie über diesen bitterlich und seufzen, als über einen, der im Begriff ist zur Strafe
35 zu gehen.

17 Tit. 2, 12.

τὰς ψυχὰς αὐτῶν προέσθαι. — § 10: *ποτῷ: καὶ τοῖς λοιποῖς ἀγαθοῖς*
add G.

12. Dieses ist die Satzung des Gesetzes der Christen, o König, und ihre Sitten.

XVI. Als solche, die Gott kennen, bitten sie von ihm Bitten, welche ihm anstehen zu geben und ihnen zu empfangen. Und so vollenden sie die Zeit ihres Lebens. Und weil sie 5 erkennen die Woltaten Gottes gegen sich, siehe, so gehen ihretwegen fort die Schönheiten, welche in der Welt sind. Und warhaftig gehören sie zu denen, welche die Warheit gefunden haben, indem sie umherzogen und sie suchten. Und daraus was wir erkannt haben, haben wir eingesehen, daß diese allein 10 der Erkenntnis der Warheit nahe sind.

2. Die guten Werke aber, die sie tun, rufen sie nicht aus in die Oren der Vielen, und sie tragen Sorge, daß nicht jemand sie bemerke und verbergen ihre Gabe wie jemand, der einen Schatz findet und ihn verbirgt. Und sie bemühen sich, daß 15 sie gerecht werden als solche, die erwarten, daß sie ihren Messias sehen und von ihm empfangen werden die Verheisungen, die bei ihnen sind, in großer Herrlichkeit.

3. Ihre Worte aber und ihre Gebote, o König, und die Herrlichkeit ihres Dienstes und die Erwartung des Lohnes ihrer 20 Vergeltung gemäß der Betätigung jedes einzelnen von ihnen, welchen sie erwarten in der anderen Welt: vermagst du aus ihren Schriften kennen zu lernen. 4. Uns genügt es aber, daß wir in Kürze Eurer Majestät Mitteilung gemacht haben in Betreff des Wandels und der Warheit der Christen, denn, war- 25 lich, groß und wunderbar ist ihre Lehre für den, welcher sie erwägen und verstehen will, und warlich ist ein neues dieses Volk und eine göttliche Mischung ist in ihm.

5. So nehmet nun ihre Schriften und leset in ihnen und, siehe, ihr werdet finden, daß ich nicht von mir aus dieses vor- 30 gebracht oder als ihr Anwalt dieses gesagt habe, sondern, da

15 Mtth. 13, 44.

XVI, 1: Ὅντως οὖν αὕτη ἐστὶν ἡ ὁδὸς τῆς ἀληθείας, ἣτις τοὺς ὁδεύοντας αὐτὴν εἰς τὴν αἰώνιον χειραγωγεῖ βασιλείαν, τὴν ἐπηγγελμένην παρὰ Χριστοῦ ἐν τῇ μελλούσῃ ζωῇ. — (§ 5) Καὶ ἵνα γινῶς, βασιλεῦ, ὅτι οὐκ ἂν ἔμαυτοῦ ταῦτα λέγω, ταῖς γραφαῖς ἐγκύψας τῶν χριστιανῶν εὐρήσεις οὐδὲν ἔξω τῆς ἀληθείας με λέγειν. (§ 3) Καλῶς οὖν συνῆκεν ὁ υἱὸς σου ταὶ δικαίως ἐδιδάχθη τοῦ λατρεύειν ζῶντι θεῷ καὶ σωθῆναι εἰς τὸν μέλλοντα ἐπέρχεσθαι αἰῶνα.

ich es in ihren Schriften gelesen habe, so habe ich fest diese Dinge geglaubt und auch die zukünftigen. Und deshalb war ich genötigt, die Wahrheit denjenigen kundzutun, welche Neigung zu ihr haben und die zukünftige Welt suchen.

5 6. Und nicht ist es mir zweifelhaft, dass (nicht) wegen des Flehens der Christen die Welt besteht.

Die übrigen Völker aber irren, *Τὰ δὲ λοιπὰ ἔθνη πλανῶνται*
und führen in die Irre, *καὶ πλανῶσιν [ἑαυτούς]*,

indem sie sich hinwälzen vor die Elemente der Welt, da nicht
10 will die Anschauung ihres Sinnes, daß sie an ihnen vorüber-
gehe, und tappen iwe in Finsternis, weil sie die Wahrheit nicht
erkennen wollen,

und wie Trunkene schwanken [*προσήσσονται ἑαυτοῖς ὡς με-*
sie und stoßen einander und *θύοντες*].

15 fallen.

XVII. 1. Soweit, König, *Ἔως ὧδε ὁ [πρὸς σέ] μου λό-*
habe ich geredet, *γος, βασιλεῦ.*

denn hinsichtlich des Restes finden sich, wie oben gesagt wurde,
in ihren anderen Schriften Worte, die zu schwer sind, sie zu
20 sagen, auch daß sie ein Mensch wiederhole, welche nicht nur
gesagt, sondern auch geschehen sind.

2. Die Griechen aber, o König, weil sie schmähhliche Dinge
tun in Schlafen mit Männern und mit der Mutter und Schwester
und Tochter, wenden das [Lächerliche] < Grauensvolle > ihrer
25 Unsauberkeit auf die Christen. Die Christen aber sind gerecht
und heilig, und die Wahrheit ist vor ihre Augen gestellt, 3. und
ihr Geist ist geduldig. Und deshalb, indem sie ihren Irrtum
erkennen, und von ihnen mishandelt werden, ertragen und er-
dulden sie sie, und mehr noch, sie erbarmen sich über sie als
30 über Menschen, die der Erkenntnis ermangeln, und sie bringen

7. 8 2 Tim. 3, 13.

28 1 Petr. 2, 20.

(XVII, 1) *Μεγάλα γὰρ καὶ θαυμαστά τὰ ὑπὸ τῶν χριστιανῶν λεγόμενα καὶ πραττόμενα.*

(XVII, 7) *οὐ γὰρ ἀνθρώπων ῥήματα λαλοῦσι ἀλλὰ τὰ τοῦ θεοῦ.*
Es folgen die zu § 6 im Text mitgeteilten Worte. Vor *προσρή-*
σονται (§ 6 extr.) hat G: *ὁδεύοντες γὰρ ἐν σκοτίᾳ.*

XVII, 1: *βασιλεῦ: ὁ ὑπὸ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νοῦ μου ὑπαγορευθεὶς*

um ihretwillen Gebet dar, auf daß sie sich von ihrem Irrtum bekehren.

4. Wenn aber es geschieht und einer von ihnen sich bekehrt hat, so ist er beschämt vor den Christen wegen der Taten, welche von ihm getan wurden, und er lobt Gott, indem er sagt: in Unwissenheit habe ich dieses getan. Und er reinigt sein Herz und seine Sünden werden ihm vergeben, weil er in Unwissenheit sie getan hat in der früheren Zeit, da er lästerte und schmähte die ware Erkenntnis der Christen. 5. Und warlich, selig ist das Geschlecht der Christen vor allen Menschen, welche auf der Oberfläche der Erde sind.

6. So mögen nun aufhören die Zungen derer, welche Nichtigkeit reden und die Christen verleumden, und sie mögen nun die Wahrheit sagen, denn es ist ihnen nützlich, daß sie den waren Gott anbeten
 6. *Διὸ πανσάσθωσαν [οἱ ἀνόητοί σου σοφοί] ματαιολογοῦντες,*
 und sie mögen nun die Wahrheit sagen, denn es ist ihnen nützlich, *συμφέρει γὰρ [ὑμῖν] θεὸν*
 daß sie den waren Gott anbeten *[πίστην] σέβεισθαι.*
 mehr als daß sie anbeten einen Schall ohne Sinn.

7 Und warhaftig ist Gottes, was gesagt wird durch den Mund der Christen, und ihre Lehre ist das Tor des Lichtes.

8. Es mögen sich ihr also alle diejenigen nahen, welche Gott nicht erkannt haben, und empfangen unvergängliche Worte, welche sind von jeher und von Ewigkeit. Mögen sie also zuvorkommen dem schrecklichen Gericht, welches durch Jesus den Messias bereit ist zu kommen über das ganze menschliche Geschlecht.

30

[Beendigt ist die Apologie des Philosophen Aristides.]

8 1 Tim. 1, 13.

12 1 Petr. 3, 10 (Ps. 34, 14).

add. G. — § 6: *ματαιολ.*: κατὰ τοῦ κυρίου add. G. — § 6—8: nach *σεβείσθαι* schließt G folgendermaßen: (8) *καὶ τὰ ἄφθαρτα αὐτοῦ ἐνωτίζεσθαι ῥήματα, ἵνα κρίσιν ἐκφυγόντες καὶ τιμωρίας, ζωῆς ἀνωλήθρου δευχθῶμεν κληρονόμοι.*

2. Die Homilie des Aristides.

Von Aristides, dem athenischen Philosophen, zum Rufe des Räubers und zur Antwort des Gekreuzigten.

1. In welch großes Erstaunen versetzt mich der Ruf des Räubers und damit auch die Antwort des Gekreuzigten. 2. Gehe ja
5 nicht vorüber an dieser geheimnisreichen Rede, o weiser Zuhörer, denn sie enthält eine überaus wundervolle Kraft des Mysteriums. 3. Der Verkünder des Evangeliums sagt, daß eben jener Gekreuzigte immerfort auf dem Kreuze sich befindend, nicht allein angebunden, ein Sterblicher ähnlich An-
10 deren, sondern auch angenagelt war, um die prophetischen Aussprüche zu erfüllen: 4. Eine große Menge der den Herrn mordenden Juden stand ringsumher, der Tod bewaffnet, da ein Kriegermann mit der Lanze am Kreuze stand, die bitterschmeckende Galle bereitet, die Natur der Elemente verwand-
15 delt, der Tag hat das finstere Aussehen der Nacht, der Tempelvorhang entzweigerissen, die Gewandung des Gekreuzigten geteilt, über seinen Rock das Los geworfen, die Scharen der Himmlischen erschreckt, und zugleich auch erbebt, erschüttert, die natürliche Wesenheit der Überirdischen wie der Unterirdi-

1. Aristides: nicht Aristaeus s. S. 10 | 5 Rede: Nunc noli, sagax auditor, mysterium hoc silentio praeterire M | 7 des Mysteriums: om. M; virtus ac potestas V | 7 der Verkünder d. Ev.: ipse evangelii nuncius V; praedicatio namque evangelica M | 8 immerfort: om. MV | 8 Kreuz sich befindend: in cruce stetit VM | 11 große VH: om. M: | 12 Tod — stand: mortem ipsam armatam cerneret, hastatum scilicet militem, prope crucem VM | 14 bitterschmeckend: amarum ad potum VM | 14 verwandelt: commotam VM; Himpel bemerkt: „im Aufruf“; ailapocheal kann beides bedeuten | 16 Gewandung: vestes VM | 17 Los geworfen: tunicam illius sorte datam VM | 18 und zugleich — Unterirdischen 19:

schen. 5. Die Aussprüche der Propheten kamen vollständig zur Erfüllung.

II. Und was (sprach) nun der Gekreuzigte? Alles sagt er, ist jetzt vollendet. — 2. Aber nunmehr ist jener einsichtsvolle Räuber noch weit mehr als der weiseste und zur (in) heil-5 bringenden Rede gewandteste erfunden worden. 3. Denn obgleich er die Arme zu den Schultern zurückgewendet und gefesselt hat, zugleich auch auf dem Kreuzholze hin, seine Füße (daran) festschliessend, so vollführte er doch vermittelt der Bewegung der Zunge seinen Lauf und seine Bitte; und in 10 solcher Weise seinen (Christi) Namen hervorbringend, spricht der Glaube (des Räubers), welcher in der Tiefe seines Herzens aufbewahrt war: Gedenke meiner, Herr, in Deinem Reiche! 3. Und was sagt darauf der Gekreuzigte? Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. 15

III. O des wunderherrlichen und schrecklichen Geheimnisses! Denn noch am Kreuze hangend, wird er so schnellen Laufs ins Paradies geführt; aber auch den Räuber sich zum Reisegenossen nehmend, führt er den einen in das Paradies ein, den anderen jedoch nicht. 2. Warum ist es nun so geschehen? 20 Hat etwa der verständige Räuber seinem Raubgenossen das

3 Joh. 19, 30 (28).

13 Luc. 23, 42.

14 Luc. 23, 43.

supernorum et infernorum naturas (corpora V) simul percultas (terrore: add. V) M | 1 vollständig: om. VM.

II. 3 sprach: om. VM | 4 Aber nunmehr: ad haec VM | 4 einsichtsvolle: qui vere sapiens erat VM | 5 noch — weiseste: sapientissimus (modo: add. V) inventus est M | 5 und zur — gewandteste: audiens illam vocem salutiferam M; atque ad illam vocem salutiferam promptus est factus V | 7 Arme — hat 8: manibus in tergum conversis et ligatis VM | 8 zugleich — festschliessend 9: pedibusque similiter esset ligno confixus (cruci confixis V) VM; nach Himpels Anm. bedeutet das Verb. „anschliessen“ | 10 der Zunge: ist, wie die Anm. zeigt, nur versehentlich bei H ausgefallen | 10 seinen, seine: om. VM | 12 Tiefe: in corde M; imo pectore V | 14 Und was etc.: ad haec crucifixus respondit M.

III. 16 wunderherrlichen etc.: Proh stupendum atque tremendum (mirum atque verendum V) mysterium! M | 17 noch: adhuc VM | 17 schnellen Laufs: celeriter VM | 18 geführt: recipitur VM | 21 der verständige: hic sapiens latro VM | 21 seinem Raubg.: ex altero socio

Paradies vom Herrn des Paradieses entrissen, der zur Rechten war dem zur Linken? Dies sei ferne! sondern mittelst weniger Worte, indem er sagte: gedenke meiner, Herr, in Deinem Reiche; und solcherweise hat er schneller erhalten, als er-
 5 beten. (Denn) jener spricht: Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein. 3. Somit ist es doch ganz klar, daß (es) räuberisch zu gewinnen unmöglich ist, denn dorthin vermögen räuberische Finger (wörtlich: Finger der Beutemacher) nicht zu gelangen.

10 IV. Aber siehe, zweifellos erkennt er den am Kreuz als [waren] Gott, und wurde so vermittelt seines Glaubensrufes in das Paradies entrückt (wörtlich: geraubt); nicht jedoch hat er (es) vom Herrn des Paradieses geraubt. 2. Sieh dich vor [du Leugner der Gottheit Christi (wörtlich: Bekenner des Men-
 15 schen)], es möchte doch ja der Gekreuzigte kein bloßer teilbarer und vergänglicher Mensch sein, denn einem gewöhnlichen Menschen, dessen Natur sterblich ist, ist es unmöglich, einem andern ebenfalls von Natur Sterblichen die Unsterblichkeit zu schenken; und wenn einer nach seiner Natur augenfällig aus
 20 einer vergänglichen Natur geboren (oder: gezeugt) und geworden ist, ist es da glaublich und warscheinlich, daß ein solcher einem andern ihm in allen Stücken gleichen, dessen Natur ebenso vergänglich und verdorben ist, ihm, dem (schon wie) Vergangenen Unvergänglichkeit schenke? 3. Und wer auch

3 Luc. 23, 42.

5 Luc. 23, 43.

suo VM | 2 Das sei ferne: certe non ita VM | 4 erhalten: vota lucratus est: VM | 6 räuberisch etc.: furari latronis modo VM.

IV. 10 Aber — Gott 11: Ille porro (ecce autem V) crucifixum verum esse certo (indubitate V) cognoscens M | 11 vermittelt: ob suae fidei clamitationem M; clamitatione V | 13 Sieh — Mensch sein 16: Apage nunc tu, qui crucifixum hominem inanem, divisum et corruptibilem existimas VM. Zu „Bekenner des Menschen“ bemerkt Hempel: „d. i. Christi als bloßen Menschen, mardadavan, wie insbesondere später die Nestorianer hießen. Indess kann das Wort weit älter sein“. Haben VM diese Wörter unübersetzt gelassen? s. S. 21 Anm. | 16 denn einem gew. etc.: nam si merus homo, mortalis natura, alii mortali etc. VM | 19 wenn einer — geworden ist 20: qui insuper constitutione sua e natura corrupta et corruptibili natus et creatus est VM | 22 einem andern — schenke 24: alii pariter corrupta et

unter den Menschen vermöchte Öffner des Paradieses zu werden, welches Gott dem erstgeschaffenen Menschen verschloß, wobei er dem Cherub befahl, mit flammendem Schwerte den Eingang des Paradieses zu hüten?

V. Wie nun wird von dir der Öffner des Paradieses, Jesus 5 der Gekreuzigte, verstanden, der du mit jüdischem geblendetem Auge [die ware Menschwerdung des Emmanuel] betrachtetest? 2. Nun gilt dir Christus der Hoherhabene als bloßer Mensch. Doch siehe da: Christus der bloße Mensch, der gekreuzigte, Öffner des Paradieses und höher stehend als Gott, 10 dessen Verschließer! Und auch als Widersacher untereinander erscheinen sie dann. Wie wäre da nicht des Gelächters und der Spottliedchen wert ihre trugvolle Fabelei und ihre unverständige Lehre, ja vielmehr beklagenswert! 4. Aber wir bekennen [den waren] Gott als gekreuzigt im Fleisch und eben 15 denselben beten wir an als Öffner und Herrn des Paradieses.

VI. Es enthält aber das Wort des Gekreuzigten noch andere sichere Zeugnisse und offenbare Beweisstücke. 2. Denn

3 Genes. 3, 24.

corruptibili natura praedito (pr. om. V) incorruptibilitatem elargiri posse? MV. Auch hier scheinen MV etwas ausgelassen zu haben | S. 64, 24 Und wer — werden 65, 1 HV: similiter unde fieri potest, ut homo paradysum aperire possit? M | 2 dem erstgesch.: ipsi proto-plasto VM.

V. 5 Wie — verstanden 6: qualem . . . esse credas VM | 6 der du — betrachtetest 7: tu qui obcaecatus Iudaico contemplaris oculo Emmanuelis incarnationem M; tu qui iudaice obcaecatus passus es propter Emmanuelis incarnationem V. Himpel sagt: „für Menschwerdung“ könne auch „ware Menschheit“ übersetzt werden, da mardeguthiun beides bedeute | 8 Nun — gekrenzigte: nunc, si (si ergo V) Christus eminens homo tantum tibi appareat, ecce ipse Christus homo tantum et crucifixus M. VM haben also eminens zu homo, H zu Christus gezogen | 11 Und auch — dann 12: simulque (eodemque tempore) alter alteri adversatur (contrarius V) M | 13 Spottliedchen: comicisque cantiunculis VM | 14 Aber wir — Fleisch 15: Sed nos confitemur crucifixum corpore esse deum verum (esse deum verum in corpore vero V, vero fehlt nach Himpels ausdrücklicher Bemerkung im Original) M. Vgl. S. 20 Anm. 2. Zur Sache 1. Clem. 2, 1; Ign. ad Rom. 6, 3; Melito Frg. 7 p. 416 Otto.

VI. 18 Wort des Gekr.: sunt... in crucifixi clamore VM | 19 sichere Seeberg, Aristides.

dieses Wort, welches, immer lebenschaaffend, den Räuber traf, erwies derselbe Gekreuzigte, ehe er am Kreuz erhöht wurde, auch an einem gewissen Lazarus als noch größere Wunderwirkung, angesichts der den Herrn mordenden Juden, welche 5 ihn anbrüllten: „du ein gewöhnlicher Mensch . . . und machst dich selbst zu Gott“. Aber die Macht (wörtlich: Hand) des Glaubens tritt dazwischen und die göttliche Stimme überzeugt dich, welche zur Schwester des Gestorbenen spricht: Glaube an die Herrlichkeit Gottes. 3. Ebenso spricht er zu dem von 10 Geburt an Blinden: Glaubst du an den Son Gottes, denn der mit dir redet, ist es. Und jener in lauten Ruf ausbrechend wie der Räuber, betete (ihn) an: ich glaube, sagte er, o Herr. Dadurch wurde er auch gewürdigt nicht allein des Schauens des (natürlichen) Lichtes, sondern er schaute auch den Urheber 15 des Lichtes, [den Gott von Gott,] das Wort. 4. Solchen Lon der Bekehrung erhält das Wort, welches den waren Glauben an den Herrn Jesus Christus bekennt.

5 Joh. 10, 33.

8 Joh. 11, 40.

10 Joh. 9, 35. 37.

12 Joh. 9, 38.

HV: fide dignae M | 1 den Räuber traf: quam ipse latro audivit VM | 2 erwies: ad quendam Lazarum olim prolata est VM | 2 ehe er etc.: ante suam crucifixionem VM | 3 als noch größere etc.: cum maiore miraculo VM | 4 Herrn: Christi interfectores VM | 5 anbrüllten: qui dentibus fredebant VM | 5 Mensch: unum verbum chartae vitio legi non potest, bemerken die Mechitaristen p. 21 n. 1 | 5 machst: te deum praedicas VM | 6 Macht d. Gl.: sed fides intervenit VM | 8 Glaube — Gottes 9; so der Text der Hs. nach Vetter Theol. Quartalschr. 1882, S. 126), was die Herausgeber und Übersetzer in die geläufige Form verwandelt haben: „Wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen“ HVM. | 11 und jener — an 12: caecus ille, aequae ac latro noster, illum adoravit exclamans: credo etc. VM | 13 dadurch: hac confessione VM | 13 wurde gewürdigt etc.: non modo naturalem lucem tantum, sed lucis ipsius auctorem invenit VM | 15 den Gott etc. vgl. S. 20 Anm. 2. | 15 Solchen — Wort 16: talem mercedem vox accipit VM, dazu Himpel: „nach mercedem steht der Genetiv: pochar-kutean, das im Lat. unübersetzt blieb. Als Appositions-genetiv das Wort genommen, wäre es s. v. a. Lon der Verwandlung: in einen, beim Blindgeborenen innerlich und äußerlich neuen Zustand | 17 an den Herrn: nostram veram fidem domino nostro J. Chr. etc. VM, dazu

VII. Nunmehr bitte ich (euch), geliebte Christen (wörtlich: die Christum — (in der Taufe) — angezogen haben), Jünger im Glauben des Räubers zur Rechten zu werden, aber auch im (offenen) Bekenntnis mit ihm einzustimmen. 2. Verwirf (dagegen) den zur Linken und seine Genossen (wörtlich: 5 die sein Bekenntnis teilen), ja beweine seinen Unglauben. Denn er hat sich getrennt und von der Stimme des Gekreuzigten abgewandt. Er hat nicht mit jenen beiden den ursprünglichen, zur Rechten befindlichen herrlichen Wonsitz inne, sondern hat sich auf die linke Seite geschlagen und wird 10 (dort) eingereibt. 3. Du siehst jetzt, wie bejammernswert das Laster des Unglaubens ist. Denn jener beider (Räuber) Gebaren und Taten stehen vor dir, da sie immerfort in den priesterlichen Büchern vorgetragen und gelesen werden.

4. Diese wären durch so wolgeordnete, mustergiltige Be- 15 weise, wie deren (in ihnen) vorgelegt werden, dir die zuversichtliche und gewisseste Überzeugung, daß der Gekreuzigte Gott ist und der Son Gottes. Ihm (sei) Ehre!

Himpel: es heißt jedoch ausdrücklich: Glaube an J. Chr., welches das Wort (selbstverständlich dem Herrn) bekennt.“

VII. 1 geliebte Chr.: Christi fideles dilectissimi M; qui Christum amatis V, dazu Himpel: „etwas ungenau“ | 3 Jünger . . zu werden: ut . . . imitemini (sequamini V) M | 3 aber auch — Unglauben 6: eius voci vocem vestrum iungentes (et concordēs cum eo sitis V), sinistrum latronem vituperetis eius incredulitatem deplorantes VM; „und seine Genossen“ haben die lat. Übersetzungen ausgelassen (Himpel) | 7 Denn er — abgewandt 8: nam hic latro, quia a voce Christi recessit (aberravit V), primitivam dexteram etc. M | 11 eingereibt: ibi relictus est M; et locatus est V | 13 Gebaren und Taten: blōs facta VM | 13 stehen vor dir: prae tuis oculis iacent M; prae oculis stant V | 13 in den: HV; ex libris sacerdotalibus M | 15 durch so — werden 16: qui his evidentissimis propositis argumentis VM | 15 wären: in animum inducunt VM | 18 Ehre (gloria) HV: etc. add. M.

3. Fragmentum epistolae Aristidae philosophi ad omnes philosophos.

Omnes dolores vere passus est in corpore suo, quod beneplacito patris [et spiritus sancti] de virgine Hebraea, [de sancta Maria], assumpserat atque sibi ineffabili et indivisibili
5 unione coniunxerat.

Z. 1 vgl. S. 8 | 1 Fragmentum: from Conybearc | 2 dolores: παθήματα Conyb. | 2 vere passus — suo: ἀληθινῶ σὺν αὐτοῦ σώματι Conyb. | 2 beneplacito patris: θέληματι κυρίου Conyb. | 3 et sp.s. vgl. S. 9 | 3 de virgine — coniunxerat 5: δ... δεξάμενος, ἤνωσε τὴν σάρκα (the same word is used by the translator to render σῶμα and σὰρξ) ἑαυτῶ (more exactly ἑαυτοῦ . . . but the sense seems to require ἑαυτῶ), τὴν παρὰ (or ἐκ) παρθένου Ἑβραϊκῆς τῆς ἁγίας Μαρίας ἀρρήτω καὶ ἀτόμῳ ἐνότητι Conyb. | 3 de sanct. Mar.: vgl. S. 9.

BT1116 .A6 1894
Aristides, 2nd cent, Saint, of Athens.
Der Apologet Aristides /

BT
1116
A6
1894

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA



PRINTED IN U. S. A.

23-262-002

193259



193259

